

Volkswohl

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätigende Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 251.

Sonntag, den 26. Oktober 1901.

12. Jahrgang.

Wir fordern Arbeit und Brot!

Seit vollen acht Jahren hat es in Breslau keine Arbeitslosenversammlung mehr gegeben und kaum hat wohl irgend jemand geglaubt, daß der große Saal des Werkschaftsauses sammt Galerien und sämtlichen unteren Nebenräumen bis zum letzten Platz mit Arbeitslosen gefüllt werden würde, sobald die Einladung zu einer solchen Versammlung käme. Einzelne, in kleineren und größeren Trupps kamen freitags Abends um 7 Uhr an die Armenherberge, um in der dortigen dürftigen Arbeitskleidung, manche im Mantel, sofern ihnen die Günstigkeit der Zeit noch den Besitz solcher „Lurus“-Sachen gelassen hatte. Und aus allen östlichen Verufen setzte sich die Versammlung zusammen, deren Zahlreichkeit Tagelöhner sah man besonders viele, Bauhandwerker waren weniger erschienen. Zwischen den Arbeitern waren Kellner, Kaufleute und besonders zahlreiche deutscher, Handelsreisende u. s. w. vertreten. In den verschiedenen Ecken wurden Nummern des Arbeiterblattes verteilt, dann wurde jedem Arbeitslosen ein Fragebogen vorgelegt und bald sah man die vielfach im Schreiben nicht üblichen Leute mit ungelanter Hand sich mühen, die auf dem Bogen enthaltenen Fragen zu beantworten, wenn nicht schreibwandelnde Genossen ihnen diese Arbeit abnahmen.

Um 9 1/2 Uhr war das Lokal gefüllt und eröffnete unser Generalsekretär die Versammlung mit einem kurzen Hinweis auf den wichtigen Zweck derselben: Erörterung der Ursachen der Arbeitslosigkeit und der Mittel zu ihrer Beseitigung oder Milderung. Als Referent für diese Frage nahm dann das Wort

Arbeitssekretär Neukirch:

Auch die Veranstalter dieser Versammlung, das Breslauer Gewerkschaftsamt, hat kaum eine derartig starke Beteiligung an derselben erwartet. Es gilt, in dieser Versammlung über Ursachen der Arbeitslosigkeit und über die Mittel zur Abhilfe zu reden. Es lebt Leute, die da meinen, es sei nicht so schlimm, Arbeitslose gebe es immer, besonders im Winter. Wir sehen aber jetzt Arbeitslosigkeit weit über das gewöhnliche Maß hinaus und in allen Branchen. Woher kommt das? Man giebt mancherlei Erklärungen dafür. Die wichtigste und sicherste Erklärung ist: Die Arbeitslosigkeit ist eine Folge der kapitalistischen Produktionsweise, als deren vorwiegendstes Moment ihre Regelmäßigkeit gilt. Beweis ist in der einzelnen Werkstatt und Fabrik Alles auf's Beste geregelt. In der gesamten Produktion aber gilt eine absolute Planlosigkeit, die immer wieder zur Überproduktion und in deren Folgen zur Arbeitslosigkeit führt. Diesmal machten sich die ersten Zeichen der beginnenden Krise im vergangenen Jahre auf dem amerikanischen Eisenmarkt geltend. Bald wuchs die Krise in unheimlicher Schnelle an und ergriß auch den deutschen Markt. Die verderblichen Folgen für die Arbeiter wurden noch gesteigert dadurch, daß viele Tausende Frauen und Kinder, mehr aber noch eine Unzahl ausländischer Arbeiter, Polen, Russen, Ungarn, Italiener in Deutschland beschäftigt wurden und den Lohn drückten. Das Elend der Arbeitslosigkeit wurde dadurch um so größer. Die Arbeiter, die als einziges Besitztum ihre Arbeitskraft haben, leiden am meisten, wenn sie diese Arbeitskraft nicht verwerten können. Und es ist ein bitterer Trost, den ein vielgelesenes Blatt den Arbeitern giebt: Das Elend, ach, so groß es sei, Mit Gottes Hilfe geht's vorbei.

Der Arbeiter kann nicht so leicht darüber fortkommen. (Beifall.) Er geht mit leeren Wagen, mit leeren Säcken in leeren Taschen durch die Straßen, sieht all die schönen Waaren in den Schaufenstern und kann nichts kaufen. Damit seine Mägen zu decken, seinen Hunger zu stillen. Da spricht man von der göttlichen Weltordnung. Sie Alle werden schon gedacht haben, daß eine göttliche Weltordnung doch anders aussehen müßte, als unsere heutige, in der es göttliche Ordnung sein soll, wenn ungeheure Mengen Waaren aller Art nutzlos aufgehäuft sind, während hunderttausende Menschen nicht wissen, wo sie einen Bissen Brot hernehmen sollen. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Lassen Sie sich Ihr Elend zur Lehre dienen, suchen Sie sich aufzuklären darüber, wie denn all das so gekommen ist und wie es viel besser und vernünftiger werden könnte. (Beifall.)

So gewaltig die Steigerung der Produktion in den letzten Jahren war, so furchtbar wird jetzt der Rückschlag sein. Auch unsere chinesischen Abenteurer haben zur Verschlechterung der gesellschaftlichen Verhältnisse noch sehr beigetragen. Dazu kommen die 300 Millionen Mark Kosten, die wir Steuerzahler decken müssen. Wie viel Gutes, auch für die Arbeiter, hätte man in Deutschland mit diesem Geld schaffen können. (Beifall.) Neben der völligen Arbeitslosigkeit kommt noch die in vielen Betrieben geübte Verkürzung der Arbeitszeit bis herab zu vier Stunden täglich in Betracht und dazu die überall geübte Lohnverkürzung. Auch Krupp, der Kanonenkönig, hat trotz seiner vielen Millionen Jahreseinkommen seinen tausenden Arbeitern die Löhne gekürzt. Nebenher führt man zahlenmäßige Beispiele für die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, in der Metall- und Textilindustrie, in den Ziegeleien, der Lederbranche, dem Buchdruckgewerbe u. s. w. Von den 28,000 Mitgliedern des Buchdruckerverbandes sind mehr wie 3000 arbeitslos, in Breslau von etwa 500 organisierten Buchdruckern ungefähr 130. Nach Jankowskis „Arbeitsmarkt“ kamen im August 1900 auf 100 Stellen 107 Stellensuchende, im August 1901 dagegen auf 100 Stellen 150 Stellensuchende. Auch für die speziellen Breslauer Verhältnisse führt Redner folgende Beispiele an. In der Eisenindustrie hat man vielfach die alten Arbeiter entlassen, den anderen bedeutend verkürzte Arbeitszeit gegeben. Am schlimmsten ergeht es jetzt den Armen, den Schwachen, den Invaliden der Arbeit. Täglich sehen wir im Arbeiterkoloniat das Elend dieser Armen. Was sollen sie machen? Invalidenten bekommen sie doch erst, wenn sie mit dem Kopf unter der Erde herkommen. (Leb. Beifall.) Und die Armenunterstützung ist auch zum Leben zu wenig.

Wie die Arbeitsverhältnisse in Breslau liegen, zeigt u. A. auch unser städtischer Arbeitsnachweis. Im August vorigen Jahres waren 836 Stellensuchende, 988 Arbeitsstellen und 721 tatsächlich besetzte Stellen verzeichnet. Im August d. J. waren aber 1001 Stellensuchende, aber nur 693 Stellen vorhanden, von welchen 539 besetzt wurden. Wir sind schon so weit, daß für die Strafgefangenen keine Arbeit vorhanden ist, ihre Arbeitskraft von den Gefängnisverwaltungen öffentlich ausbezogen wird. Nebenher führt dann Beispiele von den Folgen der Arbeitslosigkeit, von Noth, Elend, Krankheit, Verbrechen und Prostitution an. Er weist auf die in diesem Blatte mitgetheilte Verurteilung des schwäbischen Dorfbürgermeisters hin, der bettelnde Handwerkerhürden kaufen ließ, statt sie dem Richter vorzuführen. Dachten die den Schultheiß verurteilenden Richter vielleicht, daß der arbeitslose Arbeiter besser im Gefängnis als in der Freiheit aufgehoben sei, weil er dort doch Obdach und warmes Essen hat? (Leb. Beifall.)

Auch auf die hungernden China-Krieger und die Entlassung eines Arbeiters, der 53 Jahre bei einer Firma beschäftigt war, weist Redner hin. Und wie nutzt man die Arbeitslosigkeit aus, indem man die Arbeitslöhne verkürzt, den in Wochen- oder Tagelohn lebenden Arbeitern die Arbeitszeit verlängert. Was die Gewerkschaften in jahrelangen schweren Kämpfen errungen, will man den Arbeitern jetzt wieder rauben. Nur da, wo die Arbeiter

auch jetzt noch fest zusammenstehen, können sie sich mit Erfolg wehren.

Die Verzweiflung, zu der die Arbeitslosigkeit führt, zeitigt auch Vergehen und Verbrechen selbst bei sonst durchaus anständigen und ehrlichen Leuten. Immerhin bemerkenswerthe Zahlen geben uns die Polizeimeldungen, nach welchen sich in dem Monat August dieses Jahres Betrug und Diebstahl auf 928 Fälle bezifferten gegen 757 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bei Diebstahl u. dergl. handelt es sich um 1225 gegen 1052 Fälle im Vorjahre, bei anderen Vergehen und Verbrechen um 223 gegen 194 Fälle.

Was aber soll zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit geschehen? Eine radikale Beseitigung ist ohne Beseitigung der Hauptursache, der kapitalistischen Produktion, nicht möglich. Es kann sich nur um Milderung handeln. Nur Staat und Gemeinde können hier helfen. Die Unternehmer wollen in ihrer Mehrheit nicht helfen, selbst wenn sie können. Wollte man doch sogar die Gewerkschaften durch das Zuchtstrafgesetz inebeln und doch sollte man den Gewerkschaften dankbar sein, die durch ihr Unterstützungswesen, besonders durch die Arbeitslosen-Unterstützung viel, viel tausenden Familien helfen und Staat und Gemeinde entlasten. Der Staat aber treibt es wie die privaten Unternehmer, er benutzt die schlechte Zeit, um a. A. bei der Eisenbahnverwaltung den Arbeitern den Lohn zu kürzen. Ja, er ist drauf und dran, durch die Erziehung der Arbeiter das Brot noch zu vertheuern, es zum Vertheuern zu machen. Wenn das am grünen Holze des Vater's Staat geschieht, was soll es dann am blauen Holze des Privatunternehmers werden? Was könnte man nicht thun, wenn man nicht dem Nothok Militarisismus so sehr viel opfern wollte. (Beifall.)

Dem Oberpräsidenten ist in einem Ministerialerlaß Anweisung gegeben, eine Erhebung über den Umfang der Arbeitslosigkeit anzustellen. Das ist wenig genug. Einige Städte, wie Berlin, Braunschweig, Elberfeld, Darmstadt, Mannheim und Duisburg, haben Schritte gethan, den Arbeitern durch vermehrte Arbeitsgelegenheit zu helfen. Das ist wenigstens ein Anfang. In Breslau aber ist bisher nichts geschehen. Vielleicht hat sich ja auch unser Magistrat mit der Frage schon beschäftigt, wir wissen aber nichts. Auch in der Stadtvorordnetenversammlung ist bisher nichts geschehen. Wir wollen heute keine bestimmten Vorschläge machen. Wir hoffen nur, daß man uns nicht auf das Schneeschippen verurtheilt. (Beifall.) Die Schaufenster kann man ja aufbewahren, bis Schnee kommt, den Wagen aber kann der Proletarier nicht an die Wand hängen und warten, bis er was zum Füllen derselben bekommt. (Beifall.) Machen wir es wie die Herren Agrarier: Schreien wir, schreien wir so laut, daß es bis zu den Stellen dringt, die da helfen können. (Beifall.) Nicht erlahmen sollen Sie, nicht stumpfsinnig dahinschlendern, sondern fest zusammenhalten. Bleiben Sie Ihren Organisationen treu oder schließen Sie sich denselben an, thun Sie Ihre Pflicht und Schulpflicht, dann wird es sehr, die Arbeiter auch einmal bessere Zeiten geben. (Stürmischer Beifall.)

Vorsitzender Kaul

weist auf die vertheilten Fragebogen hin, die Jeder genau ausfüllen sollte, da sie eine Unterlage für weiteres Vorgehen bedeuten. Eigentlich sei es Pflicht der Behörden, solche Erhebungen und zwar regelmäßig zu veranstalten. Es ist dafür aber kein Geld vorhanden, da man das besser für Denkmäler und patriotische Zwecke verwendet. (Beifall.) Dann schlägt Redner die schon gestern veröffentlichte Resolution zur Beschlußfassung vor und erteilt dann das Wort dem

Stadtvorordneten Schütz:

Wir wollen gern für Sie wirken. Leider hat die Gleichgültigkeit vieler Arbeiter bisher nur zwei Arbeitervertreter in das Stadtparlament kommen lassen. Wir können eine Interpellation daher nur mit Unterstützung der bürgerlichen Stadtvertreter einbringen. Gewiß ist es möglich, auch hier Arbeitsgelegenheit zu schaffen, wenn auch darüber im Einzelnen heute nichts zu sagen ist und der kommende Winter die Bornaahme mancher Arbeit unmöglich macht. Die Stadt plant große bauliche Anlagen. Möge man

Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Telmann.

„Ihr redet irre“, sagte der Mönch streng. „Die Ehe ist ein Sakrament, das nur der Tod löst. Ihr wißt das so gut, wie ich es weiß. Ihr hättet den Sägemüller nicht zum Ranne haben können, wenn Ihr schon vermahnt wäret.“

„Das ist es ja eben“, murmelte das Weib, völlig wie gezeichnet. „Er hat mich ihm damals abgetreten und Alles was ich. Nun kommt er doch zurück und sagt, der Handel reue er, und ich müßte wieder sein Weib sein oder es würde nicht gut. Das soll ich also thun? Ich kann doch nicht das Weib von zwei Männern sein.“

Sie blickte dem Mönch zum ersten Mal gerade in's Gesicht. Eine unendliche Hoffnungslosigkeit lag in ihren Augen. Innocenz der war entsetzt aufgesprungen und hatte ihre beiden Hände mit den Fingern umklammert, seine Augen sprühten und seine Muskeln zuckten. „Weib“, rief er, „ist das die Wahrheit, die Ihr da redet? Ist es mehr, als eine Ausgeburt des Irnsinn's? Dann seid Ihr eine der größten Sünderinnen, die je vor Gott reumüthig an ihre Brust schlagend haben!“

Ihre Augen blickten ihn leer und gefühllos an. „Wohl, wohl“, murmelte sie, „ich brauche einen kräftigen Fürsprecher bei der heiligen Gottesmutter, wenn sie mir vergeben soll. Ich glaube, ein Engel müßte es sein. Was meint Ihr, Hochwürdigster Bruder, wäre es nicht gut, wenn mein Kind ein Engel würde und könnte für mich am Thron der Gebenedeiten bitten? Das Kind ist verständig genug, um zu begreifen, was mir Noth thut. Und wenn es nun wäre, — ich habe die ganze Nacht daran denken müssen, — könnt' ich mich als Engel wohl losbitten von der heiligen Gottesmutter, und würde nicht in den höllischen Flammen brennen müssen.“

Es klang, wie wenn der Wahnsinn aus ihr redete. Der Mönch der ries arg. „Verstündigt Euch nicht noch ärger durch so törichtes Reden! Beachtet mir lieber Alles und entlastet Eure Seele. Ihr seid nicht furchtbares begangen zu haben, und ich muß Alles wissen, was ich Euch rathen und helfen kann.“

Maria schien jedoch nicht auf seine Worte, sondern auf ein Vermaltes, leises Wimmern zu horchen, das aus einem der Nebenräume herüberdrang und jetzt von einem trockenen, kurzen Husten unterbrochen wurde. „Sie ist krank“, flüsterte sie vor sich hin, und der Allbarmerzige will sie vielleicht zu sich rufen, damit er meinen Fürsprecher hab.“ — Ja, die heilige Jungfrau ist gut. Sie weiß, was für mich auf dem Spiele steht. Und ich habe ihr

Der Mönch unterbrach sie, mit festem Griff ihren Arm umklammert, „ich denke, Ihr müßt mir Eure Sünden beichten.“

„Ja, ja“, nickte sie, „Ihr sollt es erfahren. Ich habe es Euch ja schon gesagt, hochwürdigster Bruder, er ist mein Mann gewesen. Wir haben damals in Rätzen gelebt, denn ich bin an der kärnthner Grenze daheim und der Windische Sepp hat in der Holzgebe von Amlach als Knappe gearbeitet, als er mich geheirathet hat. Bin ein blutjunges Ding damals gewesen, hab' nicht Vater und Mutter mehr gehabt, und der Bauer, bei dem ich als Magd auf dem Hof gedient hab', hat mir das verheiratet.“

Da hab' ich in meiner Noth nicht mehr aus noch ein gewußt und bin davon gelaufen. Und als der Sepp gefragt hat, ich soll' ihn heirathen, da hab' ich mich nicht einen Ahemzug los bekommen. Lieber doch die Frau von einem Galodri, hab' ich gedacht, als an der Straß verkommen, wie ein herrenloser Hund. Und arm bin ich gewesen, so arm, daß ich hätte betteln gehen müssen.

Der Sepp ist auch damals noch nicht gar so wußt gewesen, wie nachher, nur ein bißchen gern getrunken hat er und mit den Madeln hielt er's viel. Aber seine Arbeit hat er immer noch richtig gethan. Und wenn ich seine Frau werden wollt', müß' er brew und ordentlich werden, hat er gesagt. Nachher freilich, nachher hat er's bald vergesen gehabt. Als ich seine Frau gewesen bin, ist's immer toller mit ihm geworden. Und als sie ihn von der Beche weggejagt hatten, da sind wir ausgewandert und sind im Land umhergezogen, wie die Zigeuner, und haben uns Arbeit gesucht, bald hier, bald da. Hat aber nie lange gedauert, daß wir irgendwo bleiben konnten. Immer hat der Sepp wieder getrunken und dann seine Arbeit nicht thun können oder ist auf's faule geworden in seiner Trunkenheit und hat sein Messer gezogen.

Von Ort zu Ort hat man uns gejagt durch's halbe Tirol. War nirgends ein Unterschlupf für uns offen. Und zuletzt ist der Sepp gar nimmer mehr aus dem Wirthshaus herankommen. Jeden Tag betrunken; und mich hat er geschlagen, wenn ich ihm in's Gewissen hab' reden wollen wegen seiner Wänsche, einmal so, daß ich das Aufstehen beinahe vergessen hatt'.

Da ging's nicht mehr weiter. Ich bin ihm davon gelaufen, bis in's hohe Gebirg, und hab' mir allein einen Dienst gesucht und hab' mich losgesprochen von dem wüsten, verkommenen Menschen für die Zeit meines Lebens. Noth' er sich dann nur um sein leß' bißchen Ehr' und Achtung tranken, mir konnt's recht sein.

Hier oben auf der Lahn hab' ich mein Unterkommen gefunden. Die Sägmüllerin hat dazumal schwer darnieder gelegen, und so hat mich der Toni Pyker in der Wirthschaft brauchen können. Das feing eine gute Zeit an, Hochwürden. So hab' ich noch nie das Leben gekannt gehabt wie damals, und hab' garnicht gewußt, daß es so freudig und schön sein könnt', und daß man so gern leben mag und sich so daheim fühlt und so arbeitet mit Lust und Freudigkeit. Und ich hab' alle Tag gebetet, daß ich hier nie wieder möcht' wegziehen brauchen, so kalt und lang und schwer auch der Winter war.

Da ist die Sägmüllerin gestorben, und der Toni Pyker hat mich gefragt, ob ich seine Frau werden wollt', er braucht eine Frau

denken, Hochwürden, wie ich erschrocken bin. Sägmüllerin von St. Ulrich, dem Toni Pyker seit Ewewich, ich armes Ding, das vorher nie eine gute Stund' im Leben gehabt hatt', — das war beinahe' zu viel für mich, bloß d'r an zu denken. Und es konnt' ja auch nicht werden. Wegen des Windischen Sepp nicht. Ich wußt' zwar nicht, ob der nicht lang' todt oder verschollen war, und mir konnt' schon nicht mehr vor, als ob ich kein Weib überhaupt noch wä. Wer heirathen konnt' ich doch wohl keinen Anderen. Und das sagt' ich dem Toni Pyker auch.

Der war aber anderer Meinung. Solch' eine Eh' sei gar keine mehr, hat er gesagt, und der Sepp sei so gut wie gestorben, und wenn ich nicht als seine Frau bei ihm bleiben wollt', konnt' ich garnicht bei ihm bleiben und müß' wieder fort und konnt' dann ja mein Zigeunerleben abermals anfangen und zum Sepp zurücklaufen, wenn er noch lebte.

Das war nun freilich eine harte Sach', Hochwürden. Dem Recht hatte er ja in Allem und, wenn wir zusammen geblieben wären und hätten uns nicht geheirathet, wären wir schlecht geworden so lieb wie wir uns hatten. Und wieder in die Fremde ziehen und arm und heimatlos und verachtet sein, — das wä' auch gar bitter gewesen. Und zum Sepp zurück hatt' ich schon garnicht gewollt und gekonnt.

Da hab' ich den Toni gebeten, er sollt' nach dem Sepp anschauen gehen und in Erfahrung bringen, ob er noch lebte. Und das hat er auch redlich gethan und hat ihn wirklich gefunden, wie er gerad' aus dem Spital in Wien gekommen ist, wo sie den verlotterten Menschen noch einmal von seinem Säuerwahnsumm geheilt hatten. Freilich, ein halber Mensch ist er doch nur noch gewesen und was aus ihm hat werden sollen, hat er nicht gewußt, und an sich geglaubt hat er auch nicht mehr.

Da hat ihm der Toni gesagt, er wollt' ihm Geld genug geben, daß er in's Amerika hinüber konnt', wo alle Menschen leicht reich werden und gut leben können, aber er müß' gleich für immer verschwinden und nie wieder zurückkommen und nie von sich etwas hören lassen, damit es so sei, als wä' er todt, und seine Frau konnt' einen Anderen heirathen. Und darauf ist der Windische Sepp auch ganz eingegangen, hat Alles gelobt, hat das Geld genommen und ist fortgezogen, nach Triest und dann übers Meer. Und dann bin ich dem Toni Pyker seine Ehefrau geworden.

„Freilich Gott im Himmel!“ rief der Mönch, entsetzt die Hände zusammenschlagend, „der Priester hat Euch zusammengegeben.“

„Freilich wohl“, erwiderte die Sägmüllerin dumpf, „freilich wohl. Es sind jetzt sechs Jahre.“

von der dafür angelegten Millionenanleihe schon jetzt größere Summen flüssig machen. Wir werden unsere Pflicht thun. (Leb. Beif.)

Stadt. Brauns

schließt sich dem Vordruck an. Wir wären schon früher vorgegangen, wollten aber erst Unterlagen haben, wie diese Versammlung und die Fragebogen sie jetzt bieten. Nicht um Almosen, nicht um Darmherzigkeit handelt es sich, sondern um Arbeit für ehrliche Staats- und Stadtbürger, die ihre Pflichten gegen Familie, Gemehade und Staat trennen erfüllen wollen. (Beif.) Der Stadt Breslau haben die Arbeiter einen Wechsel zu präsentieren: die Verlängerung der Schlachthauer. Wöge man einen Teil dieser ungerechten Steuer jetzt für die Arbeiter verwenden, nicht für Beistelluppen, sondern um ihnen ehrliche Arbeit zu schaffen. (Lebhafter Beif.)

In der weiteren Diskussion weist

Metallarbeiter Kordische

darauf hin, daß viele Arbeiter leider erst dann an ihre Organisation denken, wenn es ihnen schlecht geht, statt diese Organisation in guter Zeit so stark zu machen, daß sie ihre Mitglieder in schlechter Zeit schützen kann.

Maurer Köster

erklärt die hier angenommene Zahl der Arbeitslosen Breslaus für viel zu niedrig, allein im gesamten Baugewerbe seien 2000 Personen arbeitslos. Aus allen Weltgegenden hat man billige Arbeitskräfte herangeschleppt, um uns unterzukriegen. Der Magistrat sollte in erster Reihe den Unternehmern Arbeit geben, die hiesige Arbeiter beschäftigen. (Beif.)

Handelshilfsarbeiter Zimmer

warnet die gelehrten Arbeiter, in dieser Zeit sich als Hausdiener zu für einen lächerlich geringen Lohn beschäftigen zu lassen. Bei den Vöhrn, die jetzt solchen ungelehrten Arbeitern gezahlt werden, müssen diese fehlen und betriegen, wenn sie leben wollen. Auf die Inflationen: gebieten dann aber zunächst die Arbeitgeber, die solche Zimmerlöhne zahlen. (Leb. Beif.)

Mehrere Arbeitslose gaben Beispiele dafür an, wie man jetzt die Arbeiter ausnützt. Eine Firma an der Albrechtsstraße entließ ihre beiden bisher beschäftigten verheirateten Haushälter und nahm an ihrer Stelle einen vom Lande stammenden Reservisten für einen Wochenlohn von 11.50 M. Die neue elektrische Straßenbahn wies einen etwa vierzigjährigen Schlosser zurück, weil er schon zu alt sei.

Der Vorsitzende Kaul läßt darauf über die Resolution abstimmen, die einstimmig angenommen wird und ermahnt dann die Versammelten, ernst und würdig, wie die ganze Versammlung verlaufen, jetzt heimzukehren, auf daß man mit Achtung von den Breslauer Arbeitslosen reden müsse.

Die Resolution lautet:

Die heutige, von 1500 Arbeitslosen aller Verufe besuchte Versammlung erklärt, daß sie den Grund der herrschenden Arbeitslosigkeit in der planlosen Produktionsweise der kapitalistischen Gesellschaft erblickt.

Die Versammlung protestiert mit größter Entschiedenheit gegen die kapitalistische Gesellschaft, welche die Schuld an der überhandnehmenden Arbeitslosigkeit und dem daraus entspringenden Elend von mehr als 3000 Arbeiterfamilien in Breslau trägt.

Die Versammlung fordert von der kapitalistischen Gesellschaft Arbeit und Brot.

Sie richtet an die Vertreter der Arbeiter in der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung das Ersuchen, eine schleunige Intervention an den Magistrat zu richten, welche Mittel dieser zur Verringerung der Arbeitslosigkeit zu ergreifen gedenkt.

Die Versammlung erwartet und fordert, daß nach dem Vorbild anderer Städte auch der hiesige Magistrat an die Vornahme von Nothstandsarbeiten noch in diese Winter herantreten wird.

Darauf wird die Versammlung geschlossen und die vielen Hunderte entfernen sich in muherhafter Ordnung und Ruhe.

Es wird die Arbeitslosen jedenfalls auch interessieren, zu hören, wie sich die Presse über sie äußert. Im Allgemeinen ist die Behandlung der Versammlung in den bürgerlichen Zeitungen ernst und objektiv. Ein Organ macht davon eine Ausnahme, die „Schlesische Zeitung“

welche unter der Devise „Mit Gott für König und Vaterland“, erscheint. Sie hat von den Versammelten folgenden Eindruck mitgenommen:

Was die Zusammenfassung der Versammlung anlangt, so wiesen zahlreiche Teilnehmer derselben den leicht erkennbaren Habitus des „Gelegenheitsarbeiters“ auf, der sich überhaupt nie auf eine dauernde Beschäftigung einläßt und daher auch fast jederzeit in der Lage ist, als „Arbeitsloser“ mit aufzumarschieren. Die Fragesteller für die Arbeitslosenabteilung, die zugleich mit Agitationsrepliken der „Volksmacht“ im Saale vertheilt wurden, enthielten zur Ermittlung der Gründe der Arbeitslosigkeit lediglich die Frage: „Wurden Sie wegen Arbeitsmangel entlassen?“ Bei solchen Statistiken kann es natürlich nie zu Tage kommen, wie viele Leute lediglich in Folge von Unfähigkeit oder Trägheit und nicht durch die rücksichtslose, kapitalistische Produktionsweise arbeitslos geworden sind, und ebensowenig, wie viele Arbeiter sich durch ihr von der sozialdemokratischen Agitation beeinflußtes Verhalten zur Zeit der geschäftlichen Hochkonjunktur den Anspruch auf Rücksichtnahme und Weiterbeschäftigung in misslichen Geschäftszeiten verschert haben. Versprochen wird das in solchen Versammlungen natürlich auch nicht.

Wie gesagt, es ist das Organ „Mit Gott für König und Vaterland“, welches so über Euch schreibt, Ihr Arbeitslosen. Es hat bei den 1500 Versammelten zahlreiche Gelegenheitsarbeiter, die sich nie auf eine dauernde Beschäftigung einlassen, entdeckt und ferner vermutet es, daß viele andere wegen Faulheit, Unfähigkeit oder Frechheiten entlassen sind.

Ordentliche Menschen, arme bedrängte Familienväter, arbeitsgenohnte schwielige Hände hat die „Schles. Zeitung“ nicht entdeckt, wenigstens macht sie davon keinerlei Mittheilung.

Es ist für uns sehr nützlich, wenn obige Betrachtung des frommen und patriotischen Mattes unter den Arbeitslosen weit und breit bekannt wird. Unter den Armen, die sich am Freitag früh im Gewerkschaftshause versammelten, gab es gewiß noch einige patriotisch gesinnte Männer aus der Zeit der Feldzüge. Die aber sollen von ihren Nachkommen kurirt werden und deshalb ist es gut, wenn unsere Genossen die Stimme aus der „Schlesischen Zeitung“ unter den Arbeitslosen verbreiten. Es wird das beste Agitationsmittel sein und die Arbeitslosen allein werden die passende Antwort auf obige Betrachtung finden.

Politische Uebersicht.

„Liberalismus und Sozialdemokratie.“ Ueber dieses Thema läßt sich Pfarrer Naumann in der „Zeit“ wie folgt vernehmen:

Die bürgerlich Liberalen sind nur zum kleineren Theile wirklich liberal, sobald es sich um die Arbeiter handelt. Jeder Tag bringt dafür neue Belege. Man frage hundert freisinnige Fabrikanten, wie sie über das Koalitionsrecht der Arbeiter denken, so werden sechzig von ihnen über den Mißbrauch der vorhandenen Freiheit schelten und nur vierzig werden weitere Durchführung dieses Nichtes ernstlich verlangen. Vielleicht sind es auch nur dreißig, die so denken. Man rede mit frei gesinnten Stadträthen über das Kommunalwahlrecht! Das Resultat wird ähnlich sein. Man erörtere in liberalen Kreisen die Nothwendigkeit einer Neu-Eintheilung der Reichstagswahlkreise nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer, und mache die Folgen dieser solchen neuen Eintheilung deutlich! Wer ist es, der dann für diese unzweifelhaft liberale Forderung mit Wärme eintritt? Mit einem Wort: Der bürgerliche Liberalismus als Ganzes fürchtet sich vor dem Wachsen der Arbeiterbewegung und will lieber in verächtlicher oder offener Weise unliberal sein als die politische und organisatorische Macht der Sozialisten zu stärken. Diese Furcht vor den Arbeitern ist das Charakteristische an Allem, was heute der bürgerliche Liberalismus in der Politik thut. Man denke an die Wahlparole in Remeis-Feldberg! Damals hat vom ganzen bürgerlichen Liberalismus nur Dr. Barth den Muth gehabt, die Parole auszugeben: wählt den Sozialdemokraten! Die Lage war nicht wie die in unseren Kreisen zu beherrschende Lage 1898 in Jena und Weimar, denn jetzt war keine Plottenvorlage auf der Tagesordnung, sondern der Kampf um den sozialreformatorischen Nationalliberalen, der dem Sozialdemokraten gegenüberstand, sondern ein voller Agrarier. Aber der einfache Umstand, daß ein Sozialdemokrat zu wählen war, genügte, um sehr den sonst so muthigen Mandat Eugen Richters zu verschließen. Der Bürger duldet es, daß er von Sozialdemokraten gewählt wird, aber er wählt ihn nicht.

Selbst Krupp hielt seiner Zeit sozialdemokratische Stimmen nicht abel und der Nationalliberalismus im rheinisch-westfälischen Gebiet auf Sozialdemokraten angewiesen, entweder wie in Duisburg Maßheim auf ihre Stimmenehaltung oder wie in Bochum ihre Stimmen. Der Freisinn im Reichstag und Landtag würde sozialdemokratische Hilfe auf mindestens die Hälfte ihrer Erbschaft sinken. Ueberall zeigt sich dasselbe Verhältnis: Der Freisinn ist ein in sich selbst gespaltenes politisches Wesen, liberal nach rechts und konservativ nach links.

Diese zutreffende Charakteristik ist zwar nicht neu, sie kann den Freisinnigen nicht oft genug ins Gedächtnis rufen werden.

Bilderstürmer aus lex-Heinze-Kreisen.

Früchte der ultramontanen Sittlichkeitsverheerung in Etselfeld zeigen sich rasch. Donnerstag fand wieder eine ultramontane Protestversammlung gegen den verhassten Monumentalbrunnen statt. Nach der Versammlung wurden die beiden G-ffiguren, an deren krankhafte Phantasie fanatischer lex-Heinze-Schwärmer Annahm, von Hühnenhänden gewaltsam verstimmt.

Es ist eine ganz neue und wirksame Bekämpfung Unsitte, die sich in dieser That von schamverleg Menschen offenbart. Für eine „Revifion“ dieser Art viele Denkmäler reif. Vielleicht erleben wir also demnächst einen allgemeinen Sturm auf unsittliche Denkmäler, Brunnen ausgeführt von sittenstrengen Leuten, deren Schamgefühl ultramontanen Versammlungen geschärft wurde.

Der Kotau des Herrn Naumann.

Der schuß des Gesamtverbandes der Evangelischen Arbeitvereine hat sich mit Pfarrer Naumann darauf geeinigt, dass Naumann in den Evangelischen Arbeitervereinen des Ruhrgebiets zunächst keine neue Agitation unternimmt. Herr Naumann ist es nur mehr erlaubt, in nationalsozialen Kreisen des Ruhrgebiets Vorträge zu halten, und auch das ist d. „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ nicht recht.

Eine solche Kotapolitik, wie sie Herr Naumann neuestens betreibt, läuft auf eine passive Unterstützung der Schamacherei hinaus.

Eine stärkere Rekrutenaushhebung soll nach ein

Berliner Korrespondenz in diesem Jahre stattgefunden haben zum Ersatz für die Inanspruchnahme von ausgebildeten Mannschaften, Unteroffizieren und Kapitulanten für die ostasiatische Befehlstruppen. — Es wird Aufgabe der Reichstagsverhandlungen sein, dies klarzustellen.

Erhebliche Mehrausgaben für das Reichsheer sind d

„Boll. Jg.“ zufolge in nächsten Reichshaushaltsetat zu erwarten. Unter Anderem sollen allen Jäger-Bataillone Maschinengewehr-Abtheilungen in einer Stärke von 70 Mann und 56 Pferden beigegeben werden. Die nötigen Verbauten für je eine solche Abtheilung in jeder Jägergarnison sollen zwar zunächst nur provisorisch aufgeführt werden. Trotzdem müßten wenn sich die Nachricht bestätigt, solche Forderungen erhebliche Auswendungen verlangen, da in den fraglichen Garnisonen, soweit es bisher nur Husarengruppen umfaßt, auch Munitivfabriken zur Ausbildung besserer Mannschaften geschaffen werden sollen.

Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen

Auf verschiedenen mitteldeutschen Kohlenwerken haben in Folge der schlechten Geschäftslage Arbeiter-Entlassungen stattgefunden; auf mehreren Gruben ist der Betrieb eingeschränkt und mit der Einlegung von Feiertagen begonnen worden.

Dem Kommerzienrath Eduard Arnhold, Chef des Haupte

Cäsar Wolheim, der jüngst als Brauwater erwähnte Herr, ist der Titel Geheimrath Kommerzienrath verliehen worden.

Das Motorboot des Direktors der Kieler „Germania“-Werke

Admirals Baranoff, ist, wie dem „Verl. Tagbl.“ aus Kiel berichtet wird, von einem Hafendampfer angekratzt worden und sofort gesunken. Admiral Baranoff wurde gerettet.

Die Liberalen beim Wahlstimmens. Aus Karlsruhe wird

der „Schles. Jg.“ geschrieben: Ergötzlich schließen die Betrachtungen über die Landtagswahl in Engen-Stodach ab. Dort sind am Wahltag einige liberale Wahlmänner zum Zentrum hinübergegangen. Für den liberalen Kandidaten waren 48 Wahlmänner eingetreten und er war glänzend hintergerufen. Wer beschrieb nun das Erstaußen dieser 48, als sie bei ihrem sich anschließenden Wahlstimmens nachzählten. Siehe da, es waren zum

Aus aller Welt.

Ein Attentat auf die Gasföhrenbahn wurde am Sonntag Abend verübt. Als der letzte Zug sich zwischen Reimannsfelde und Strinort befand, erfolgte ein Steinbombardement von Wegelagerern. Betroffen wurde ein Insilungswagen. Ein Stein durchschlug eine große Spiegelreflektör und ging auf der anderen Seite durch eine zweite Scheibe zum Wagen hinan. Ein zweiter Stein zertrümmerte in einem anderen Wagen ein Scheibe und traf einen Reisenden an die Stirn. Ein dritter Stein durchschlug ein Fenster in einer Wagengasse. Ein vierter Stein soll vom Wagen abgeprallt sein. Man ist gegenwärtig auf der Suche nach den Thätern. Hoffentlich faßt man sie, denn solche Rohheit verdient eine exemplarische Strafe.

Ein Wahnsünder hat Donnerstag merkwürdige Ergeße in der Pufferstraße in Berlin begangen. Als der Amtsdichter F. die Straße passierte, trat ein unbekannter, anständig gekleideter Mann an ihn heran und verlegte dem Ahnungslösen mehrere schallende Ohrfeigen. Dann warf sich der Thäter zu Boden, überschlug sich mehrmals, stand wieder auf und betrug sich konvulsiv in die Luftschwebe der in der Pufferstraße 51 betingten Schlächtere von Gustav Heilmann. In blühendem Zustande flüchtete der Insane dann durch die zertrümmerte Anstalt auf den Ladeplatz, um von da aus herabzusingen das Jenseit zu gewinnen. Drei hinzugeholten Schutzleuten gelang es nur mit großer Mühe, den Mann zu bändigen; schließlich wurde der Unbekannte, der etwa 40 Jahre alt ist, mittels Droßel nach der Charité geschafft.

Stierberg. Die hiesige Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelte unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Banquier Stierberg und die Zimmerverwalterin Krowe wegen unsittlicher Handlungen in drei Fällen, beziehungsweise der Beihilfe zur Handlung. Stierberg wurde freigesprochen, die Angeklagte Krowe zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt.

Im Reichsanzeiger. Am Sonnabend Mittag begaben sich die beiden Söhne des Kaisers Heirich in Pflanzung und verbrachten einen Tag, nämlich im Alter von etwa 10 bis 12 Jahren nach der Jungfernhöhe, um dort zu spielen. Dabei machte einer der Jungen den Vorschlag, in einem hinter dem Künzberg gelegenen unterirdischen Höhlenraum Knechtentanz zu betreiben. Einer der Knaben, Heirich, verbot es, was das Pöbel, und ließ sich an einem alten Straßenschilder. Als er zu einem Drittel des Schattens gelangt war, rief der Strid, und der Strid ging hinab. Anstatt Hilfe herbeizuholen, besah sich die übrigen Knaben nach Janie und erzählten, daß Heirich ihnen in der Höhe abhandeln gekommen sei. Erst am Montag Mittag geschah die Knaben nach erdüblichen Regeln, wo der Schwere sich befand. Der sofort requirierten freiwilligen Feuerwehr gelang es, den Knaben lebend aus seiner Verhaftung zu befreien.

Leiche aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der Tod des Mädchens in Folge eines Verbrechens gegen das feindliche Leben eingetreten ist. Das Weib, welches dem Mädchen den verhängnisvollen Brand gereicht, hatte dem die Leiche auf der Straße geworfen. Die Verbrüderin, Namens Zimmer, wurde verhaftet und mit Hilfe vor der Verhaftung der empörten Bevölkerung geschickt.

In einem Möbelgeschäft in der Marktstraße zu Philadelphia, einem großen, neuwödhigen Hause, wo Hunderte von Männern und Frauen beschäftigt sind, brach Großfeuer aus. Die Flammen verbreiteten sich so schnell, daß die meisten Personen, die aus dem Hause flüchten konnten, sogar von den Rettungsleitern abspringen mußten. Viele Personen fanden in den Flammen den Tod oder wurden verletzt. Elf Leichen sind bereits geborgen.

Die Sühne des Präsidenten-Mordes. Der „Frankf. Zeitung“ wird aus New-York telegraphisch: Die Hinrichtung des Mörders Golegry wird Dienstag früh 7 Uhr vollzogen.

Unter den Mannschaften des in Havre liegenden brasilianischen Dampfers „Tiquica“ brach wegen Geldstreitigkeiten mit dem Kapitän eine Meuterei aus. Der brasilianische Konsul ließ neun Mannschaften verhaften.

Das Räuberzug der Schwingler. Im Pariser Stadthaus befindet sich angeblich eine eigenartige Sammlung, welche alle nur möglichen Dinge enthält, die Schwingler von Grenzbeamten und Organen der Polizei im Laufe der Zeit abgenommen worden sind. Da sieht man zu 1. Korsetts aus Reuschha, höchst kunstvoll gearbeitet, in der 2. zwei bequeme rein bis fünfzehn Liter Alkohol geborgen werden können. Durch eine geschickte Vorrichtung kann dieses Korset sowohl für den stärksten Herrn, wie für die schwächste Dame und umgekehrt tragbar und passend gemacht werden. Wohlthätige Schwingler bezogen früher fast ausschließlich zur Bekleidung ihres Gewerbes das heute glücklicherweise aus der Mode gekommene Gal (Stich), von denen sich in jenem Museum eine stattliche Anzahl befindet. Nicht minder groß ist die Sammlung feinerer Plüschhüte, von denen jedes Stück mehrere Liter Alkohol aufnehmen im Stande ist. Ganze Ewig alte Zeitungsblätter sind dazu bestimmt, nach einer bestimmten Schwinglerwaren tragen zu können, desgleichen ausgehöhlte Baumstämme und große, harte, hartes ansehende Glasgeln. In einem anderen Raum liegt ein Wagen, der in fast allen seinen Theilen bis auf die Räder und die Achsen ausgehöhlte ist. Selbst so kleine Gegenstände, wie eine Kauterkeile, hat man für das Schwingler zu benutzen verstanden und lange Jahre hindurch ging ein solches ein Mann in Marokkoreise auf dieser Stelle durch die Pariser Straßwege, bis nach Zufall der Betrag entdeckt wurde. Ein solches Behälter, der sich an Bord einer Kutschfahrt befand, diente dazu, an einem dünnen, kaum sichtbaren Draht ins Wasser gelassen zu werden, sobald Polizeibeamte an Bord kamen. Auch das

den Schwindel aufmerksamer gemacht worden war, konnte man doch, trotzdem man die Werkstätte dieser Kreuze in Erfahrung brachte, dem „Fabrikanten“ nichts Belastendes beweisen. Einmal Tages jedoch verfuhr er ein Grabkreuz von riesigen Abmessungen nach Paris zu schaffen und wurde nun abgefaßt. Auch dieses Grabdenkmal hat jetzt einen Platz im Stadthaus gefunden.

Litteratur.

Drittes Jahres-Supplement (1900-1901) zu Meyers Konversations-Lexikon fünfte Auflage. Mit 750 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 67 Illustrationsstafeln (darunter 4 Farbendruckstafeln und 8 Kartenbeilagen) und 2 Textbeilagen. In Halbleder geb. 10 Mk. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. In der raschen Aufeinanderfolge neuer Ausgaben eines Konversations-Lexikons liegt als kennsthaft Gefahr der Unklarheit, daß die Besitzer einer kaum gekauften Auflage alsbald vor der Entwerfung ihres mit nicht unerheblichen Kosten erworbenen Eigenthums stehen: es veraltet und verweigert schon nach kurzer Zeit die Ausflucht gerade über die neuesten und darum wichtigsten Fragen oder Ereignisse. Wer unter solchen Umständen nicht in der Lage ist, gleich wieder eine neue Ausgabe des Wertes zu kaufen, dem ist die Freude an dem schönen Werk verlohren. Diesen Nachtheil haben die Besitzer von Meyers Konversations-Lexikon allerdings nicht zu befürchten. Durch die Einrichtung von Jahres-Supplementen bleibt das Hauptwerk jung, da Jeder darin enthaltene Artikel in den Supplementen weitergeführt wird, wenn die Zeitereignisse eine solche Fortsetzung nötig machen. Dabei gestaltet die Anlage dieser Supplemente eine besonders eingehende Besprechung aller im Laufe des jeweiligen Berichtsjahres aufgetauchten neuen Erscheinungen und bietet außerdem auch noch den Vortheil, sie überschüssig beisammen zu finden. Das soeben erschienene dritte Jahres-Supplement ist ein trefflicher Beleg für das Gekagte. Wir finden darin u. A. die klar Darlegung der ägyptischen Wärrer, unterstützt durch eine Karte der Provinzen Nubien und Schantung und eine solche des Reichs-Landes, die Fortsetzung der Darstellung des südafrikanischen Krieges, einen Artikel über die Rohlethenerung, das Frauenstudium, über die jüngste deutsche, englische, französische, italienische Litteratur, über Politik der Handelsverträge, moderne Tapisen und so weiter. Die unendliche Mannigfaltigkeit des Inhalts, von dem hier nur einige Proben andeutungsweise genannt sind, gestaltet den Band zu einer Encyclopädie des Jahres, welcher nicht nur als Ergänzung des Hauptwertes, sondern auch in selbstständiger Beziehung die größte Bedeutung innewohnt. Wie in allen Bänden des Meyerschen Konversations-Lexikons ist auch hier der Illustration große Sorgfalt gewidmet, und so finden wir dem einen künstlerisch angelegten Apparat von Hunderten von Abbildungen und Karten sowohl im Text als auch auf vielen schwarzen und farbigen Beilagen und selbst

Esien - 54. Wahlmänner erschienen! Also beim Schmause wäre die Mehrheit weit gerettet gewesen! Ob wohl die sechs Abstrännigen besonders schlau sein wollten und der Kontrolle wegen beim Essen erschienen, damit Niemand merke, wer die schwarzen Bittel zu verantworten hat?

Der Abgeordnete Dr. Müller-Sagan bestätigt in einer an die „Wolff. Zig.“ gerichteten Zuschrift die gerichtlich vorbereitete Meldung, daß seine mehrfach erwähnte Unterredung mit dem Staatssekretär v. Tirpitz im Eisenbahnzug, und zwar zwischen Halle und Fulda, stattgefunden hat.

Antisemitische Moral. Der deutschsoziale Reformator Werner, der vor dem Schöffengericht zu Rassel am Dienstag so arg blamieren worden ist, hat zu der gerichtlichen Konstatierung, daß er als Judenfeind sich nicht schente, für einen jüdischen Journalisten zu arbeiten, auch noch das gerichtliche Zeugnis erhalten, daß er eine bewußte Unwahrheit ansprach, als er seine Verbindung mit Dr. Hamburger leugnete. Ein echter Teufel mit jüdeureiner Moral!

Ausland.

Mahnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in Ungarn. Der ungarische Ministerrat hat mit Rücksicht auf die Steigung in verschiedenen Industriezweigen beschlossen, Eisenbahnwagen und Brückenkonstruktionen im Betrage von 45 Millionen Kronen in Auftrag zu geben.

Arbeitsnoth in Oesterreich. Nach längerer Debatte wurde im Oesterreichischen Abgeordnetenhaus die Dringlichkeit des Antrages Seib, betr. die Linderung der durch Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Nothlage, angenommen und der Antrag dem sozialpolitischen Ausschusse überwiesen. Im Verlauf der Debatte erklärte Ministerpräsident von Körber, die Regierung sei bereit, jede taugliche Arbeitsbeschaffung zu beschaffen und sich angelegenlich zu bemühen, keinen Nothstand aufkommen zu lassen. (Beifall.) Nächste Sitzung morgen.

Eine „Armenzune bei Gelegenheit der Berathung des (Jungwagener) Dringlichkeitsantrages Dr. Stransky und Genossen inbetr. der Vorgänge in Vttau spielte sich, Wiener Blättern zufolge, in nachstehender Weise ab: Abg. Wolf: Der Antrag des Juden Stransky! - Abg. Stein: Der Jude Stransky vertritt jetzt die tschechischen Interessen! (Gegenrufe seitens der Tschechen. Lärm. Rufe bei den Alldeutschen: Hoch Plsner! Hoch Stransky!) - Abg. Wolf: Eine Schande für die tschechische Nation, daß ein Jude ihr Wortführer ist! Abg. Dr. Stransky: Der schäblichste Jude hat mehr Ehre im Leibe als Ihr ganzer Club. (Erneuerte Zwischenrufe bei den Alldeutschen. Lärm.) Ich wiederhole es: Der schäblichste Jude steht moralisch höher als Ihr ganzer Club. (Beifall bei den Alldeutschen und bei den Tschechen. Lärm.) Präsident giebt das Glockenzeichen und erhebt die Redezeit zu wahren. Abg. Dr. Stransky: Hohes Haus! - Abg. Wolf: Also, Jud, fang zu mauscheln an! (Lärm.) Präsident: Ich erlaube die Herren, den Redner nicht zu unterbrechen! - Abg. Dr. Stransky: Herr Abg. Wolf! Geben Sie doch wenigstens den Juden das Geld zurück, das Sie erbeutelt haben! (Beifall bei den Alldeutschen und bei den Tschechen. Lärm bei den Alldeutschen.) - Abg. Stein: Der ekelhafteste Kerl im ganzen Parlament ist der Jude Stransky! (Lärm und Zwischenrufe.) - Präsident: Herr Abgeordneter Stein! Ich rufe Sie wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung! Widerspruch bei den Alldeutschen.) - Abg. Stein: Und ich wiederhole es, Herr Präsident, der ekelhafteste Kerl im ganzen Parlament ist der Jude Stransky! - Präsident erhebt dem Abg. Stein neuerdings einen Ordnungsruf. - Abg. Stein: Ich bedauere, Herr Präsident, wenn Sie den Geschnad nicht mit mir theilen! (Beifall.) - Abg. Wolf: Es giebt keinen Menschen im ganzen Hause, der dem widerspricht, daß dieser der ekelhafteste Jude ist! - Präsident ruft den Abg. Wolf zur Ordnung. - Abgeordn. Wolf: Sie sind ja davon gerade so überzeugt wie ich, Herr Präsident. (Anhaltender Lärm und zahlreiche Zwischenrufe.) - Abg. Dr. Stransky: Aber, Herr Wolf, als Führer der neuesten Regierungspartei sollten Sie doch schon ein besseres Benehmen haben! (Beifall bei den Alldeutschen. Widerspruch und Zwischenrufe bei den Alldeutschen.) Lesen Sie doch die „Ostdeutsche Rundschau“ von der vorigen Woche, da können Sie sehen, ob Sie es sind oder nicht. Wenn Sie eine Regierungspartei sind, müssen Sie sich auch besser benehmen. Hohes Haus! - Abg. Wolf: Also mach's bald, Jude, daß wir fertig werden!

So benehmen sich die deutschen Patrioten in Oesterreich.

Partei-Angelegenheiten.

Einen wichtigen Protest gegen den Hungerzoll erhebt der 19. sächsische Reichstagswahlkreis. In diesem Kreise wurden in

58 Ortschaften 28,691 Unterschriften gegen den Brotwucher gesammelt. Da im Jahre 1898 bei der Reichstagswahl 18,780 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden sind, so haben rund 15,000 Personen mehr die Petition unterzeichnet.

In den beiden Leipziger Reichstags-Wahlkreisen (12. und 18. sächsischer) wurden zusammen 111,022 Unterschriften auf unsere Petition abgegeben, gegen rund 50,000 Wahlstimmen, die wir bei der Reichstagswahl 1898 erzielten.

In der (rothen) Linie. Der Vorsitzende des sozialdemokratischen Vereins in Reichenhain (Niederbarnim), Genosse Siebow erhielt, wie die „Märkische Volksstimme“ meldet, von der Ortspolizeibehörde von Viktorie bei Filtrikentalbe folgenden Strafbefehl:

Sie haben am 21. Oktober 1901 als Vorsitzender des sozialdemokratischen Wahlvereins von Reichenhain wiederholt Meldungen bezw. Anzeigen an die unterzeichnete Polizeibehörde gerichtet, die provokatorischerweise mit rother Linie geschrieben waren, und dadurch groben Unfug verübt.

Da sich er nun drin in seiner rothen Linie, dieser Ueberrevolutionär! Was wird er nun machen? Wird er den revolutionären rothen Saft weggießen und sich polizeifromme schwarze Linie anschaffen?

Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. I. Schlosser Max Schütz, ev., Schweitzerstraße 12, und Ida Steiner, kath., Ring 52. - Arbeiter Oswald Hartmann, ev., Bärenstraße 6, mit Anna Menzel, kath., Ursulinerstraße 21. - Arbeiter August Fildner, ev., Hildebrandstraße 13, mit Agnes Kaulisch, kath., daselbst. - III. Schriftföhrer Otto Schille, kath., Kupferhammerstraße 21, mit Friede Blantensfeld, ev., Wäldchen 8. - Buchdrucker Otto Beyer, ev., Neue Matthiasstraße 1, mit Klara Haase, kath., Schieferbergstraße 5. - Maurer Karl Henschel, ev., Pinnestraße 13, mit Anna Himmel, kath., Große Dreilindengasse 11. - Tischler Hermann Ostig, ev., Scheinigerstraße 48, mit Selma Franz, ev., Uferstraße 24. - Buchbinder Ludwig Kautz, kath., Adalbertstraße 12, mit Olga Mohaupt, ev., Uferstraße 31. - Tischler Hermann Gdgor, kath., Schieferbergstraße 39, mit Hedwig Viehich, kath., Große Dreilindengasse 10. - Klempner Robert Fackh, kath., Friedensburgstraße 12, mit Anna Wolf, kath., Kreuzstraße 20. - Buchdrucker Franz Schmidt, ev., Kreuzburgerstraße 19, mit Marie Michalsky, ev., Parfischstraße 7. - Arbeiter Hermann Kluge, ev., Berlinerplatz 18, mit Emma Riedel, ev., Werderstraße 2/4. - IV. Schmied Hermann Krambs, ev., Ottostraße 7, mit Pauline Scholz, ev., Gartenstraße 23. - Schmied Karl Walter, ev., Sadowaststraße Nr. 88, mit Pauline Bartsch, ev., Augustastrasse 51. - Schmied Hermann Fabisch, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 15, mit Martha Burian, ev., Museumplatz 2. - Stellmacher Paul Stiebe, ev., Adalbertstraße 22, mit Vertha Barnisch, ev., Freiburgerstraße 2.

Geburten. I. Schuhmacher Karl Grabez, kath., S. - Haushälter Johann Feiler, kath., T. - Lackirer Wilhelm Herben, kath., T. - Schuhmacher Karl Schmidt, ev., S. - Brenner Johann Wallach, ev., S. - Schneider Max Preuß, freirel., S. - Tischler Gustav Kaufmann, ev., S. - Arbeiter Josef Ulrich, kath., T. - Haushälter Wilhelm Braether, ev., S. - Zimmermann Wilhelm Vollaach, ev., T. - Schneider Franz Janowitzky, kath., S. - Schneidermeister Heinrich Hannig, kath., S. - II. Klempner Adolf Hecht, ev., S. - Korfenschneider Max Vohr, kath., S. - Sattler Karl Schmidt, kath., S. - Drochsenführer Karl Mai, ev., T. - Arbeiter Wilhelm Häbel, ev., S. - Arbeiter Alfred Wagner, kath., S. - Schmied Paul Hampold, ev., S. - Vereiter Karl Krause, ev., T. - Sattler Robert Heingelmann, ev., S. - Maler Karl Steinert, kath., S. - Kürner August Langner, ev., S. - Arbeiter Josef Stengel, kath., S. - Kutscher Gustav Dorn, ev., S. - Schlosser Ludwig Pradel, kath., S. - Arbeiter Lorenz Danisch, kath., S. - IV. Stellmacher Ernst Vand, ev., T. - Bunttiner Alfred Malasly, evang., T.

Todesfälle. IV. Tischlerwitwe Theresia Kunert, geb. Haselmeier, 47 J. - Wilhelm, S. d. Schmieds Wilhelm Weise, 3 J. - Schuhmacher Julius Korlawe, 70 J.

Vom 21. Oktober. Heiraths-Ankündigungen. II. Haushälter Gustav Kleemann, ev., Hudenstraße 47, und Ida Böchel, ev., Friedrichstraße 11. - Zimmermann Paul Daum, ev., Neudorfstraße 21, und Christiane Rader, ev., hier. - Schmied Paul Suchantke, kath., Berlinerstraße 36, und Waleka Friedrich, kath., Vorwerkstraße 78. - Haushälter August Langer, kath., Brunnenstraße 26, und Martha Hein, kath., hier. - IV. Drochsenführer Karl Klein, ev., Gabisstraße 94, und Natalie Gittschel, geb. Teubert, ev., Fährgrasse 6. - Buchbinder Martin Brieger, jüd., Bohrauerstraße 33, und Elise Sober, jüd., Gräbschenerstraße 30.

Eheschließungen. I. Tapezierer und Dekorationsmaler Pan! Schmidt, ev., Augustastrasse 119, mit Ida Siegmund, ev., Oberstraße 17. - Haushälter Wilhelm Krause, ev., Meißnerstraße 22, mit Anna Schlege, ev., Leutenstraße 41. - Schneider Wilhelm Schlow, kath., Breitestraße 41, mit Emma Wafur, ev., ebendaf. - II. Klempner Karl Habranlo, kath., Borwerkstraße 15, mit Maria Steinberg, ev., Alexanderstraße 9. - Kutscher Hermann Kersch, ev., Feldstraße 81b, mit Maria Gölner, ev., Feldstraße 8. - Arbeiter Adolf Franke, ev., Pöschstraße 29, mit Agnes Schmoll, kath., hier. - Bierkutscher Gottlieb Kleinert, ev., Augustastrasse 150, mit Pauline Pietrel, ev., Gabisstraße 20. - IV. Schuhmacher Gustav Reigebald, ev., Louisestraße 10, mit Pauline Krause, ev., Karuhstraße 10. Geburten. I. Haushälter Friedrich Thum, ev., S. - Arbeiter August Rader, ev., S. - Tischler Georg Strader, kath., S. und T. - Tischler Wilhelm Sperlich, ev., S. - Zimmermann Gustav Wiffalla, kath., S. - Zigarrenmacher Wilhelm Vogrifle, kath., S. - Arbeiter Karl Kother, kath., S. - Komptobistener Gustav Babas, ev., S. - IV. Arbeiter Karl Springer, ev., S. - Schneidermeister Georg Fabian, kath., T. - Arbeiter Wilhelm Seibel, ev., S. - Zimmermann Karl Herrmann, kath., T. - Maler Franz Wagner, kath., T.

Todesfälle. II. Vertha, T. des Schlossers Hermann Böhne, 4 Mon. - Stellmacher Ferdinand Rauer, 65 J. - Stellmacher Karl Steuer, 50 J. - Anna Härtel, ohne bef. Stand, 28 J. - Almofermpfängerin und Schlosserwitwe Luise Winter, geb. Dahn, 84 J. - Alfred, S. des Kürners August Langner, 1 T. - Hedwig, T. des Schneiders Franz Warrnus, 24 Tage. - IV. Arbeiter Franz August Böhm, geb. Goldberger, 31 J. - Johannes, S. des Schuhmachermeister Julius Willich, 4 Mon. - Gertrud, T. des Maurers Gustav Litzmann, 3 Mon.

Vom 22. Oktober. Todesfälle. I. Maurer Arthur Wasner, 17 J. - Friede, T. des Arbeiters Reinhold Otto, 2 Mon. - Herbert, S. des Arbeiters Bernhard Kasch, 2 Mon. - Wittfrau Dorothea Böhm, geb. Belle, 85 J. - Wittfrau Auguste Herrmann, geb. Berg, 50 J. - Monteursfrau Anna Sperling, geb. Garbe, 34 J.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 26. Oktober: Stiftungsfest des Tabakarbeiter-Verbandes. Holzarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1. Metallarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1. Zimmerer-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1. Holzarbeiter-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Tabakarbeiter-Krankenkasse. Zimmer Nr. 3. Bildhauer-Verein. Zimmer Nr. 5. Bergolber-Versammlung. Zimmer Nr. 6. Sutmacher-Verein. Zahlabend unten. Köpfer-Verband. Zahlabend unten.

Sonntag, den 27. Oktober: Herbst-Vergnügen der Handels- und Transportarbeiter. Arbeiter-Sängerkund. Vorm. 11 Uhr im großen Saale. Gesangverein „Vorwärts“. Nachm. 4 Uhr. Zimmer Nr. 1. Maurer-Gesang-Verein. Nachmittags 4 Uhr. Zimmer Nr. 2. Steinarbeiter-Versammlung. Vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 3. Bauarbeiter-Verband. Vormittags, Zahltag unten. Steinarbeiter-Verband. Vormittags, Zahltag unten. Maurer-Verband. Vormittags, Zahltag unten.

Montag, den 28. Oktober: Konfektionschneider-Versammlung im großen Saale. Handeldshilfsarbeiter. Zimmer Nr. 1. Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 2 u. 7. Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 3. Sattler-Verband. Zimmer Nr. 5. Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.

Dienstag, den 29. Oktober: Zimmerer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3. Glaser-Verband. Zimmer Nr. 5.

Mittwoch, den 30. Oktober: Volks-Versammlung (Edward Bernstein) im großen Saale. Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 1. Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.

Donnerstag, den 31. Oktober: Maler-Verband. Zimmer Nr. 2. Former-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.

Freitag, den 1. November: Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3. Turnstunde der „Freien Turnererschaft“.

Die so Woche!

Reste-Tage

Reste

ausreichend für Blousen und Kinderkleider und auch Waschseide

Serie I:			
sonst 90 Pf.	3,75	6,50	8,20
jetzt 55 Pf.	2,55	4,10	5,25

Serie II:			
sonst 2,80	5,10	7,30	10,20
jetzt 1,65	3,40	4,25	5,90

Serie III:			
sonst 3,40	6,35	9,20	12,25
jetzt 1,65	4,00	5,40	9,25

Roben knappen Maasses

in schwarz, einfarbig und bunt.

ca. 5-6 Meter enthaltend

Hiervon einige Beispiele:				
sonst	6,10	9,00	13,80	22,75
jetzt	3,90	6,50	9,75	17,00

Verkaufshaus grössten Styls

M. Schneider,

Brosiau, Schwandlitzerstrasse, vis-a-vis dem Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Süssmann's Damen-Mantel-Fabrik
 (früher Ring) befindet sich jetzt zur
5. Blücherplatz 5, parterre (Neubau)
 nahe der Mühren-Apotheke. Aparte
Neuhelton
 in größter Auswahl zu auffallend billigen, sichtbar festen Preisen.
 Bitte die Auslagen in meinem Riesen-Schau- fenster zu beachten. 1231

Nähmaschinen die besten Fabrikate der Zeit, in unerreichter Vollkommenheit!
Specialität: „Orig.-Adler“
 weltbekannte Rundschiffchen-Maschine mit Stick- u. Stopf-Apparat für Familien-, Gewerbe- und Industrie-Gebrauch, sowie hochartige
Familien-Nähmaschinen zum Preise von 60 Mark mit fünf Jahre Garantie (eigenes Fabrikat) und andere bewährte Systeme.
Erstklassige Fahrräder zu ganz ungewöhnlich billigen Preisen.
Erste Schlesische Nähmaschinen-Fabrik
Laurenzienstr. 55. Wiehle & Kegel, Palmstraße 23.
 936
 Telephon 2534. Größte Reparatur-Werkstatt am Plage. Gegründet 1870.
 Vernickelung. — Theilzahlungen gestattet. — Emailirung.

Meine bedeutend vergrößerten Geschäftsräume befinden sich jetzt
62 Reuschestrasse 62
 vis-à-vis der Büttnerstrasse
 und empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüten etc.
 zu bekannt billigen Preisen.
Max Fein, 1100
Special-Haus für Damen-Putz,
62 Reuschestrasse 62
 Modernisierungen schnellstens.

47/48. Kein offener Laden. Direct in der Fabrik. Kein offener Laden. 47/48.
 Wer wirklich reell und billig Herren- und Knaben-Garderoben kaufen will, bemühe sich direct in die Fabrik. Enorm große Auswahl in allen Façons, Größen, Farben und Mustern. Der Einzelverkauf befindet sich nur direct in der Fabrik
Reuschestrasse 47/48, im Fabrikgebäude, I. u. II. Etage.
 Man achte genau auf die Hausnummer und lasse sich nicht durch die sogenannten Anläufer resp. Kurser irreführen.
 Nachbestellung mit Garantie schnellstens. Kein offener Laden, nur in der Fabrik.
Robert Lippmann, Fabrik von Herren- und Knabenkleider mit eigener Betriebswerkstatt.
47/48. Kein offener Laden. Reuschestr. 47/48 im Fabrikgebäude I. und II. Etage. offener Laden. 47/48.

Dem radfahrenden Publikum zur Nachricht, dass ich das
Fahrrad-Geschäft der Firma Julius Dressler & Co.
 übernommen habe und auf eigene Rechnung weiter führe.
 Meine langjährigen praktischen Erfahrungen als Geschäftsführer oben- genannter Firma, sowie die Uebernahme des sehr bedeutenden Lagers, und des geübten Werkstatt-Personals, setzen mich in den Stand, allen An- forderungen gerecht werden zu können. Ich offerire einige Hundert
Fahrräder zu ausnahmeweise billigen Preisen,
 ebenso alle nur erdenklichen Ersatztheile Glocken, Acetylen- Lampen, Pneumatic-Reifen.
 Es soll mein Bestreben sein, durch Lieferung guter Waaren, mir das Wohlwollen des geschätzten Publikums zu erringen. 1229
Max Kluge, Harrasgasse 4/6.

Arac Rum Cognac elbit importirt en gros, en detail.
 1. Pausche u. Süßweineextrakt
 2. Original- und Tafel-Bliqueur
 Annaberger Klosterbitter,
 Kapuziner, Karthäuser,
 Allsch, Curacao, Cacao.
Nachod Magen- und Cholera-Bitter
 Brasil. Korn mit Wein abgez.
 Apfelwein,
 Johannisbeerwein, Blaubeer- wein, Brombeerwein,
 Himber- und Citrusfruchtweine,
 3. Frucht- und Wein-Konig,
 4. Tafel-Mostrich,
 5. Denat. S. ampfen.
 empfiehlt 731
Hermann Seidel,
 Breslau, Ring 27.
 Telephon No. 8.
 Verkaufsstellen: In Ausbänk in Breslau, in Kunitz in Hft.

Schuhwaaren
 einzeln zu * Eurgros-Preisen,
Max Valentin Cohn,
Schuh-Fabrik-Lager,
 Neue Graupenstrasse 11. 1206

Richard Methner,
 Uhrmacher,
 Breslau, Moltkestrasse 14.
 1185
 Großes Lager aller Arten von Taschenuhren, Regulatoren, Stand- und Wanduhren, Wecker etc.
Passende Weihnachtsgeschenke in Double, Palmi und Nidel.
 Herren- und Damen-Ketten, sowie goldene Herren- und Damen-Ringe von 3 Mark an.

Arnhold Rosenthal
 Schweizer Uhren-Fabrikate und Goldwaaren-Handlung
 Breslau, Neue Schweidnitzer-Strasse 5
 schrägüber dem Palais-Restaurant
 Silberne Remontoir-Uhren für Herren . . . von 9 Mark an
 Damen . . . 10
 Goldene . . . 18
 Für jede Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie.
Größte Reparatur-Werkstatt. 98

Künstliche Zähne,
 Auf Theilzahlung drei Woche 1 M
 Plomben, Zahnstücken etc.
W. Dregor, Matthiasstr. 4.
 gegenüber Oberthoren 908

A. Schneider
 Glaserei 270
 Allen-Strasse 25
 empfiehlt sich z. bill. Ausführung von Fensterverglasungen und Rüdereinrahmungen.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
 Julets, Züchen, Gardinen, Wachleinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschbare Blousen, Flanelle, Barchente etc., zu Fabrikpreisen.
G. Vöikel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Thee! Neueste Ernte!
 Empfehle hiermit meine Liebtest.
 Marken:
 No. 2 Suchung, kräftig, gutschmeckend . . . Mk. 1.60
 3 de. Melange, angenehm, kräftig . . . 1.80
 4 Pohl's Conium-Suchung, fein aromat. . . 2.-
 6 Suchung mit Ceage, kräftig, ff. Aroma . . . 2.40
 7 Pohl's Special-Melange, extra viel Aroma . . . 3.-
 11 Kaiser-Melange, das Feinste . . . 4.-
 20 Zeres-Thee, seltene Sorte . . . 5.-
 Pecco-Melange . . . Mk. 4.- bis 6.-
 Staub-Thee . . . Mk. 1.46, 1.60, 2.-
 Nach Anwarts von 3 Pfund franco.
B. Pohl, Breslau,
 1000 Nonmarkt 16 und Pflalen.

Mein Waarenhaus
 für Herren- und Knaben-Garderobe
 befindet sich jetzt einzig und allein nur
52 Reusche-Strasse 52
 Parterre und I. Etage.
 Ich führe nach wie vor nur reelle, selbst gearbeitete Herren- und Knaben-Garderoben, keine Ramschwaaren, und offerire zu unvergleichlich billigen Preisen
Knaben-Garderobe
 soweit der Vorrath reicht, einen Posten Knaben- Hosen, auch Westen, schon von 50 Bfg. an.
Complete Anzüge von 1,50—15,00 Mk.
Paletots in allen Façons v. 1,00—10,00 Mk.
 Für Realität meiner Waaren trotz der unvergleichlich billigen Preise bürgt das Renommée der seit fast 25 Jahren bestehenden Firma.
Herren-Garderobe.
 Beinkleider . . . von 1,50—18 00 Mk.
 Complete Anzüge schon v. 6,00—60,00 Mk.
 Paletots . . . schon von 5,00—54,00 Mk.

Arbeiter Breslau's!
Albert Loeser, Breslau,
 Oblanderstrasse 65, am Christophersplatz
 bietet seine 5 Pfg. Cigarre zu probiren. Sehen Sie sich dieselbe im Schaufenster an, machen Sie einen Versuch und Sie werden sofort finden, daß es etwas Besseres nicht gibt. 1209

Eduard Freund
 52 Reusche-Strasse 52, gegenüber der Kalinka'schen Seifenfabrik.

Lokales und Provinzielles.

Dreslau, den 26. Oktober.

Bei den Arbeitslosen.

In Breslau giebt es heute wieder einmal eine Denkmalsentbilligung. Der Festakt, wie er bei solchen Gelegenheiten immer in Szene gesetzt wird, wird vor sich gehen, in nichts wird sich die Feier von anderen derartigen Feiern unterscheiden. Doch, in einem Punkte! Welche als sonst werden die Straßen von müßigen Zuschauern umringelt sein, von Leuten aus den Reihen des arbeitenden Volkes. Woher diese Erscheinung? Es ist doch heute kein Festtag, an welchem die Fabriken stehen, die Werkstätten verödet liegen. Woher die vielen Arbeiter! Verließen sie freiwillig ihren Arbeitsplatz aus Patriotismus oder auch nur aus Neugier. Nein, sie sind arbeitslos. Seit Tagen, seit Wochen schon liegen sie schon von früh bis Abends spät auf den Straßen, theils auf der Suche nach Arbeit, theils um die öffentliche Langeweile zu vertreiben.

Arbeitslos sind sie. Arbeitslos! Welch gräßliches Wort! Welche Fülle von Noth, von Unglück und Elend, welche Fülle von Bitterkeit und Haß birgt sich nicht hinter diesem Worte. Und die schwerste, die schlimmste Anklage, welche das Proletariat gegen die bürgerliche Gesellschaft erhebt, sie verkörpert in dem Worte: Arbeitslos!

Die arbeitslosen drücken dem Straßenbilde unserer Stadt zur Zeit seine Physiognomie auf. Wohin wir blicken, auf allen Straßen, auf allen Plätzen finden wir Arbeitslose. Auf den Bänken des Matthiasklages, des Christophoriaklages sitzen sie, niedergeschlagen erschließen sie einander von den Mißfolgen, die sie Tag um Tag bei der Suche nach Arbeit haben, und wenn die Mittagsstunde schlägt, wenn die Glücklichen, welche noch Arbeit haben, nach Hause eilen, dann blicken sie ihnen mit neidischen Augen nach, denn ihrer wartet daheim, statt des wärmenden Mahles nur Noth und Elend.

Wie lang ist doch so ein Tag ohne Arbeit. Vergebens suchen sich die Arbeitslosen nach Zerstreuung um. Da fällt kein Blick auf die Plakatwände. Eine Versammlung von Arbeitslosen soll stattfinden. Dahin muß auch er gehen, nicht nur aus Neugier, ihn treibt die Hoffnung, dort Hilfe zu finden. Vormittags um 9 Uhr zu einer Zeit, wo Diejenigen, welche noch Arbeit haben, am Strandruck, an der Werkbank stehen, findet die Versammlung statt. Schon lange vor der festgesetzten Zeit beginnt sich der Saal unseres Gewerkschaftshauses allmählich zu füllen. Viele getrauen sich nicht recht, einzutreten. Unschlüssig bleiben sie am Thore stehen und berathschlagen, was sie thun sollen. „Wir können doch nicht hereingehen“, sagt der eine, „wir haben ja keinen Zaster“. Schließlich aber fassen sie doch Muth und gehen hinein. Lange vor der festgesetzten Zeit ist der Saal gefüllt. Alle Stühle, die nur aufgetrieben werden können, sind besetzt. Kopf an Kopf stehen die Mütter gekommenen in den Gängen und auf den Galerien. Es ist ein anderes Bild, als wir sonst in Versammlungen zu sehen gewohnt sind. Da sieht man keine Kellner geschäftig hin und her eilen, man hört kein Gläserklappern. 1500 Personen sind im Saale anwesend, und im Ganzen werden nur vier Schoppen und zwei Schnitt Bier verschänkt. Anstatt der Kellner sieht man Ordner von Tisch zu Tisch gehen, um die Zählkarten ausfüllen zu lassen. Andere wieder verteilen ein paar hundert Exemplare der „Volkswacht“. Hierig streifen sich uns die Hände entgegen, jeder möchte eine Zeitung haben, doch die Zahl der verfügbaren Exemplare reicht nicht aus. Doch die Arbeitslosen wissen sich Rath. Wenigstens einer an jedem Tische hat eine Nummer erobert. Und nur muß er den Anderen, gespannt kauschenden vorlesen.

Da ertönt die Glocke des Vorsitzenden. Tiefste Ruhe tritt ein. Mit Spannung lauschen die Arbeitslosen den Worten des Redners, und nur, wenn er mit scharfen Worten das kapitalistische Ausbeutenthum geißelt, wenn er der Weltmachtpolitik unserer Regierung die Schuld an dem herrschenden Elend beimißt, unterbricht ein tosender Beifall den Redner. Das sind keine berufsmäßigen Redaktionsmacher, berechnete „Schlesische Zeitung“, die nur die Freude am Standhalten hierher geführt hätte, das sind ernste Männer, nicht „Untüchtige und Träge“, es sind ehrliche, fleißige Arbeiter, die gern, ach so gern arbeiten möchten, wenn sie nur Arbeit fänden.

Der Redner hat unter brandendem Beifall geendet. Die Diskussion beginnt. Es sprechen die Führer der gewerkschaftlichen Bewegung, sie werden abgelöst von Rednern aus der Reihe der Arbeitslosen, die in unbeholfenen, aber überzeugten Worten ihrer Meinung und ihren Wünschen Ausdruck verleihen. Da ereignet sich ein Zwischenfall. In einer Ecke ist ein Mann von Krämpfen befallen worden. Die Verhandlungen stocken eine Weile. Theilnahmsvoll blicken die Arbeitslosen nach ihrem unglücklichen Arbeitsbruder, den Elend und Hunger so entkräftet haben, daß er nicht mehr im Stande ist, die geringen Strapazen einer zweistündigen Versammlung durchzumachen.

Die Versammlung geht zu Ende. Die Zählkarten sind ausgefüllt, die Resolution, welche den bitteren Klagen gegen die kapitalistische Gesellschaft Ausdruck giebt, wird einstimmig angenommen. Dann wird die Versammlung geschlossen. Ruhig und würdig, wie sie sich in der Versammlung betragen haben, gehen die Arbeitslosen auseinander. Es ist Mittagszeit, aber wie vielen von ihnen wird es vergönnt sein, heute zum Mittagbrot einen warmen Dissen zu erhalten. Wie vielen? G. K.

* Herr Werle klagt! Und zwar jetzt nicht nur gegen unsern Verleger, Genossen Schütz, unser Hinweis auf diese preßgesetzliche Ungehörlichkeit hat ihn veranlaßt, auch unsern Verantwortlichen, Genossen Klüh, vor den Schiedsmann zu laden. Aber daß man ja nicht denke, Herr Werle sei böse, weil wir eine Thatsache aus seinem Redaktionsgemach mitgetheilt haben, die er lieber in den vergilbtesten Aktenhöfen vergraben wissen wollte — nein! Ihm haben es nur die beiden markantesten Sätze angethan: „Durch derartige Maßnahmen, Herr F. A. Werle, Verleger des „Dreslauer Generalanzeigers“, schaffen Sie nicht die Thatsache aus der Welt, daß Sie Ihre Leser um schändlichen Gewinnes willen genöthigt haben, daß Sie die eigene Meinung Ihrer Redakteure verkümmern, Sie um ein paar Inserate willen zu schändlichen Erniedrigungen.“

Das ist zwar bitter für Herrn F. A. Werle, aber wir

Öffentlichkeit nachführen, wenn wir ihr solche schönen Thatsachen vorenthalten wollten, die selbst in bürgerlichen Blättern begreifliches Aufsehen erregen. So schreibt u. A. die frei-konservative „Post“ in Berlin:

„Es erschien eines schönen Morgens ein mit Nr. 1 versehener Artikel, der sich zu Gunsten der Agrarwölle aussprach. Wie stammien aber selbst die „unparteiischen“ Leser, als Tags darauf Artikel 2 erschien, der eine direkte Widerlegung der ersten Ausführungen enthielt. Sollten dadurch die „Runden“ des Blattes in Stand gesetzt werden, sich ein „eigenes“ Urtheil zu bilden? O nein! Die Sache lag einfacher. Der Verleger, dem der erste Artikel zu spät zu Gesicht gekommen war, als daß er noch hätte ausgeschaltet werden können, fürchtete, daß der zu „agrarisch“ ausgefallene Artikel bei den anti-agrarischen Inserenten Anstoß erregen könnte. Vor dem agrarfreundlichen Publikum haben solche Geschäftsleute erfahrungsmäßig keine Angst, denn dieses läßt sich Mancherlei bieten und hält doch die „gewohnte“ Zeitung weiter und inserirt in ihr.“ Der Verleger ordnete also an, daß über den „mißrathenen“ Artikel eine 1. gefeßt werde und beauftragte den betreffenden Schmod, in der nächsten Nummer sich so kräftig wie möglich selbst zu widerlegen. Das ist ein drastischer Hinweis auf das vorwiegend geschäftliche Verleger-Interesse, das für den Betrieb so mancher „unparteiischer“ Blätter maßgebend ist.“

Bezeichnend ist für das Gebahren des „General-Anzeiger“-Gewaltigen die Aeußerung, die er bei dem heutigen „vorgeschriebenen Sühntermin“ gegenüber dem Genossen Schütz that, als dieser seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß er als Verleger verklagt werden solle. Herr Werle meinte nämlich: Nun, als Verleger könne Schütz doch verhindern, daß die Redakteure derartige Artikel gegen ihn veröffentlichen. Es bedurfte einiger Mühe, ihm klar zu machen, daß in sozialdemokratischen Redaktionen der Verleger nichts zu „dekreten“ habe. Im Uebrigen legte Herr Werle Werth darauf, den „Verräther der Geschäftsgeheimnisse“ kennen zu lernen. Da darf er noch eine Weile warten.

* Klara Müller, die Dichterin des Proletariats, hat eine neue Sammlung ihrer Lieder herausgegeben, die ein Verehrer der Künstlerin heute an anderer Stelle unseres Blattes bespricht. Wir können dazu den Dreslauer Arbeitern die erfreuliche Mittheilung machen, daß sie wahrscheinlich in diesem Winter im Gewerkschaftshause die Dichterin selbst kennen lernen werden.

* Sozialdemokratischer Verein. Am Montag findet eine Mitgliederversammlung statt, in welche zunächst eine Reihe von Presstimmen zum Lübecker Parteitag vorzulesen werden. Alsdann wird die Abrechnung vom 3. Quartal erstattet werden. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

* Für die Theaterbesucher. Wegen Erkrankung eines Mitgliedes vom Schauspielpersonal muß, wie uns soeben aus dem Theaterbureau gemeldet wird, die Aufführung des Hebbel'schen Werkes „Gyges und sein Ring“ verschoben werden und gelangt morgen schon 7.30 „Nora“ zur Aufführung. Das Stück war Anfangs als dritte Vorstellung geplant, nunmehr kommt Hebbels Stück als drittes an die Reihe.

* Soldaten-Selbstmord. Aus Posen schreibt man: Ein Rekrut der 4. Batterie des Posener Feldartillerie-Regiments Nr. 20 versuchte heute sich das Leben zu nehmen. Der Selbstmordkandidat wählte dazu ein Taschenmesser. Er schnitt sich die Pulsader durch und verwundete sich auch am Hals. Die Ursache des Selbstmordversuches soll in mißverwundlicher Abneigung gegen den Militärdienst zu suchen sein.

* Herr Hans v. Wolsch, der Antisemitenhänpfling, der „Großmeister des deutschen Volksbundes“, hat es wieder einmal für nöthig gehalten, seine Dreslauer Getreuen zusammen zu trommeln, um ihnen 20 Pf. abzuhöpfen, um wieder einmal mit donnernder Stimme seine allbekannten Tiraden an den Mann zu bringen. Es hieß wirklich dem Antisemitenrecht zu große Ehre anthun und unseren Lesern etwas viel zumuthen, wollten wir uns hier auf das Gedröhn dieses Parlekquins einlassen. „Nunmehr begeben sich die „Zuhälter des Judenthums“, „elende Gesellschaft“ und andere Geschwätzigkeiten mehr, das sind die Geistesblüthen, in denen sich der Witz des Herrn Großmeisters erschöpft. Das öde, dumme, Geschimpfe nimmt in den Vorträgen dieses Mannes einen solchen Raum ein, daß er gewöhnlich nach zweistündigem Vortrage noch nicht die Hälfte seines Themas erledigt hat. Das lassen sich selbst die Dreslauer Epischeur nur einige Male gefallen, so lange es etwas Neues ist; dann aber bleiben sie weg, die kindischen Phrasen dieses größten aller Judenfreier ziehen nicht mehr, und die Versammlung ist schwach besucht wie gewöhnlich, zum größten Leidwesen der Herren Wolsch und Wolf. Was uns veranlaßt, die antisemitischen Redauerwerbungen, jedes Mal festzusetzen, das ist der rohe, anwiderliche Ton, der in diesen Kreisen herrscht, unter Leuten, die sich zu den Gebildeten zählen. So benehmen sich betrunnene Radaubruder in der obkursten Schnapselrunde, aber nicht ernste Männer. Als in der Versammlung unser Genosse Raul auftrat, um auf den trassen Unfug hinzuweisen, der darin liege, alle Schuld an den Schäden der heutigen

Gesellschaft den Juden aufzuhängen, und als er auf die Korruption der Presse zu sprechen kam, die er an dem Beispiele des „Dreslauer Generalanzeigers“ nachwies, da versuchte man es, ihn mit wüstem Lärm niederzuschreien, denn Raul hatte es ja gewagt, das heilige Evangelium blindwütenden Antisemitismus anzugreifen. Charakteristisch ist es übrigens, daß weder Herr v. Wolsch noch ein anderer seiner Gesinnungsgenossen auf die Generalanzeigeraffaire eingegangen wagte. Uns soll es recht sein. In Breslau wird der Antisemitismus bald abgewirkt haben.

* Den Nationalsozialisten will es durchaus nicht gelingen, eine einigermaßen imponirende Versammlung zusammen zu bringen. Sie haben nach Breslau ihre besten Kräfte dirigirt, Rammann, Maurenbrecher, Damaschke, Wenl, Gerlach, alle haben ihre Ueberredungskunst in Breslau aufgewendet und doch will es nicht vorwärts gehen. Das Thema, welches sie sich zu ihrer gestrigen Versammlung gestellt hatten, war doch gewiß geeignet, einige Leute herbeizulocken. Von der freisinnigen Volkspartei zu den Nationalsozialisten, aus welchen Gründen dieser Schritt gethan werden könnte, das hätte doch eigentlich ein paar freisinnige Männlein anlocken können. Es waren ihrer jedoch nur 6 Mann erschienen und dazu kamen 10 Sozialdemokraten und höchstens 50 aus anderen Parteien. Als eine Errungenschaft für die Nationalsozialisten kann allerdings auch Herr Schacht, der allerjüngste, nicht bezeichnet werden, seinen Uebertritt aus der Volkspartei mußte er herzlich schlecht zu begründen, ja Graesse Löbe hielt sich für berechtigt, zu behaupten, Herr Schacht scheine nationalsozialistisch zu sein, weil er auf dem Boden des freisinnigen Programms steht.

Eine interessante Erinnerung förderte Herr Schacht über den Starsinn Eugen Richters zu Tage. Auf dem Parteitag der freisinnigen Volkspartei zu Eisenach hatten Ropsch, Kränkel, Schacht und andere die Aufnahme der „Allgemeinen Volkshochschule“ in das freisinnige Programm beantragt. Die Verathung dieses Antrages mußte jedoch unterbleiben, weil Eugen Richter erklärte, daß er im Falle der Verathung sofort von der Leitung der Partei zurücktreten würde! Der Redner hielt diese Darstellung gegenüber einer sozialdemokratischen Anfrage auch aufrecht. Nach dem mangelhaften Vortrag schloß sich eine Diskussion, an welcher sich von den freisinnigen Herr Sohn, von den Sozialdemokraten die Genossen Bruhn, Raul und Löbe beteiligten. Die Nationalsozialisten Schumann und Dülfer gaben sich viel Mühe, den Referenten herauszuhauen, was sehr notwendig war und ihnen auch besser gelang als Herrn Schacht. Derselbe wird sich unter den tüchtigen Führern der Nationalsozialisten nicht lange halten, davon zeugt auch schon ein Hinweis in der „Freisinnigen Zeitung“, der wie folgt lautet: Auf selbigen Herrn Schacht hat die freisinnige Volkspartei längst überall, sowohl in Buzlau wie in Altona und im Kreise Plön, verächtlich schon aus Gründen privater Natur, über die die Parteigenossen in Altona, Plön und Buzlau näher Auskunft zu geben im Stande sind. Da die Versammlung nicht überwachet wurde, hatte die Sozialdemokratie Gelegenheit, ungestört für ihre Ideen Propaganda zu machen.

* Firkus Schumann. Seit Mittwoch ist das große Gebäude am Louiseplatz wieder von einem lustigen fahrenden Ballein bewohnt. Direktor Max Schumann hat neues Leben in die todtten Hallen gebracht. Am Donnerstag fand die Eröffnungsvorstellung statt und bald hat die Gesellschaft die Sympathie der Dreslauer errungen. Allerdings sind die Zeiten schlecht und der Besuch der ersten Vorstellungen ließ viel zu wünschen übrig. Aber die durchweg guten Darbietungen des Firkus werden sich bald Bahn brechen und spätere Vorstellungen werden den materiellen Erfolg bringen. Nach einem stimmungsvollen „Huldigungsgruß an Breslau“ führt sich ein Sohn des Direktors, Herr Oskar Schumann, wirkungsvoll als flotter Reiter ein. Herr Direktor Max Schumann führte eine Reihe von vorzüglich geschulten Pferden vor. Unter ihnen erregt besonders „Tonnelier“, ein irändischer Wallach, als Tonnenläufer und Stupfschieber allgemeines Interesse. Auch die Darbietungen der Groteskreiterin Miß Pyria und des Frä. Margarete aus Breslau, die gar soheit im Herrentattel die hohe Schule ritt, sind durchaus beachtenswerth. — Den Clou des Abends bildet Herr Seeth mit seinen 25 dressirten Löwen, die unteren Breslauern nicht mehr fremd sind. Das Balletdivertissement brachte eine angenehme Abwechslung in das Programm. Das Werbematerial des umfangreichen Marktalles ist vorzüglich. Es ist Jedem zu empfehlen, der einige Stunden sich angenehm unterhalten will, im Firkus Schumann die Kunst der Dressur zu bewundern.

An die geehrten Leser der „Volkswacht“!

Es ist wohl nach Lage der Sache die höchste Zeit, einmal an dieser Stelle über eine der bedeutendsten Industrien und deren Arbeiter zu berichten. Selten hat sich eine Industrie auf einen derartigen Höhepunkt in verhältnismäßig kurzer Zeit emporzuschwingen vermocht, wie die Konfektionsindustrie. Während aber vom Unternehmertum Millionen und abermals Millionen in die Taschen gesteckt werden, geht die Masse der Arbeiter vor Elend unter. Das Elend der Konfektionsarbeiter ist schon zum Sprichwort geworden. Wer schon einmal in einer Konfektions-Stube, besser gesagt „Schwitzbude“, die mit Bienenfleiß schaffenden Schneider und Näherinnen beobachtet hat, dem wird sicher diese Art Arbeit angewidert haben. Es ist dies kein Arbeiten wie in anderen Branchen, sondern ein Gasten und Jagen. Erfährt man schließlich die Löhne, so bekommt man erst den vollen Einblick in die traurige Lage dieser Arbeiter. Trogdem sind Viele der Ansicht, es gebe kein Mittel, um diesen Missethänden einigermaßen entgegenzutreten. Es scheint demnach, als glaubte die Arbeiterschaft die Phrase des Unternehmers: „Höhere Löhne können nicht gezahlt werden, weil es die Industrie nicht vertragen kann.“

Es ist wohl nichts unsinniger als das; denn in jeder Industrie werden die Produktionskosten von den Unternehmern herausgeschlagen, da der Verkaufspreis der Waaren darnach gehalten ist. Und so gut

Advertisement for Julius Henkel & Co. featuring various clothing items like Westen, Seelenwärmer, Schuhterkragen, Kopftücher, Koptshawls, Damen-Schultertücher, Chenillentücher, Ananas-Tücher, Ball-Echarpes, Plaidtücher, and Orenburger Tücher. Includes prices and contact information for the company.

wie es den Unternehmern in der blühenden Konfektions-Industrie möglich ist, ihren „Anteile“ den Konfektionsleuten, ein Gehalt von 15,000 Mk. und mehr pro Jahr zu zahlen, so gut wie einzelne Geschäfte ihre Reisenden fast ausschließlich entlohnen und außerdem noch kolossale Summen für Reklamen ausgeben, so wäre es ihnen auch möglich, bessere Löhne zu zahlen, die Unkosten des geschäftlichen Arbeiterkampfes, geregelter Werkstatt- und Arbeitsverhältnisse zu tragen. Aber es fehlt hier an zwei Dingen: an dem guten Willen der Arbeitgeber, ihre Mitmenschen auch leben zu lassen und an der mangelnden Energie der Arbeiter.

Wie kommt es aber, daß die vielen Kollegen und Kolleginnen sich nicht aus ihrer elenden Lage zu befreien vermögen? Weil bei der vorherrschenden hausindustriellen Betriebsform Alle ihr Schicksal für sich allein tragen und zu viel Stolz besitzen, um Jemandem ihr Leid zu klagen. Am wenigsten aber kommen sie auf den Gedanken, daß sie vereint in einer großen Organisation sich diese Bürde erleichtern können.

Es ist daher an der Zeit, das gesammte Publikum auf die ausgebeuteten Proletarier aufmerksam zu machen. Jeder Mensch hat ein Interesse daran, zu hören, in welchen Verhältnissen ihre Kleider angefertigt werden. Während in anderen Gewerben bis 40 Prozent der Beschäftigten an der Lungen- und Nierenkrankheit leiden, ist die Zahl bei den Schneidern über 60 Prozent, also über die Hälfte höher. Um den angeführten Uebelständen wirksam entgegenzutreten, sollen folgende von den Schneidern aufgestellte Forderungen an den deutschen Reichstag gefaßt werden:

1. Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause nach der Werkstatt-Beschäftigung.
2. Direkte Ausgabe von Arbeit an die Heimarbeiter und Arbeiterinnen seitens der Unternehmer unter Vermeidung der Zwischenmeister.
3. Trennung der Arbeitsräume von Wohnräumen: in den Werkstätten, sowohl wie in den Arbeitsräumen der Heimarbeiter müssen auf den Kopf der beschäftigten Personen mindestens 15 Kubikmeter Luftraum kommen.
4. Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe (§ 135 b), des Verbotes der Kinderarbeit (§ 135), der Beschränkung der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter (§ 136), der Frauen (§§ 137 und 139, Abs. 1), der Gewerbeaufsicht (§ 139b), insbesondere durch weibliche Aufsichtspersonen, des Erlasses von Arbeitsordnungen (§§ 134a-134g) und die Anzeige des Gewerbebetriebes (§ 14) auf die Hausindustrie und die Heimarbeit.
5. Ausdehnung der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung auf die Heimarbeiter und Arbeiterinnen.
6. Reich, Staat und Gemeindebehörden sollen Schneiderarbeiten nur unter der Bedingung vergeben, daß die Kleidungsstücke in der Gewerbeordnung und Gewerbeinspektion unterstehenden Werkstätten hergestellt und daß die von Unternehmern und Arbeiterorganisationen festgesetzten Lohnsätze als Mindestmaß der Entlohnung anerkannt werden.

So selbstverständlich auch diese Forderungen sind, so schwer sind dieselben zu erlangen, sobald ihnen nicht von einer großen Masse der in Frage kommenden Arbeiter durch die Organisation der gehörigen Nachdruck verliehen wird.

Zu diesem Zweck ist die Versammlung der Konfektions-Schneider und -Schneiderinnen am Montag, den 28. Oktober, einberufen worden, zu welcher wir hiermit nochmals einladen. (Siehe auch „Literat.“)

Altwater, 28. Oktober. Einen Selbstmordversuch machte gestern Nachmittag ein Dienstmädchen eines hiesigen Hotels. In letzter Zeit waren der Besitzerin des Hotels sowohl, als auch den anderen Dienstmädchen wiederholt Sachen verschiedener Art abhanden gekommen. In Folge eines regen Verdachtes durchsuchten die Mädchen die Sachen ihrer Kollegin und fanden daselbst das Entwendete zum Teil vor. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt und das Mädchen zum Verhör abgeholt. Nach demselben sollte polizeilichersits eine Hausdurchsuchung bei einer hierorts verheirateten Köchin der Diebin vorgenommen werden, und Letztere wurde indessen von der Polizei nach Hause geschickt. Aus Furcht vor der Strafe hängte sie sich nun im Garten des Hotels auf. Ein durch den Garten gehender Herr sah sie hängen, schnitt sie sofort los und holte dann Hilfe herbei. Es gelang, sie ins Leben zurückzurufen, worauf sie ins Krankenhaus nach Waldenburg geschafft wurde.

Wiesbaden, 28. Oktober. Von Eisenbahnunglück überfahren ließ sich am Donnerstag der 16-jährige Sohn der Gutbesitzerwitwe Hägg aus Lohndorf in der Nähe der Station Rosenau der Rhein-Goldberger Bahn. Das Motiv zur That war gekränktes Ehrgefühl. Er hatte auf dem Felde aufspannen sollen und war, weil er es nicht ganz richtig ausgeführt hatte, von seinem älteren Bruder zur Rede gestellt worden. Bei dem entstandenen Wortwechsel gab der Ältere dem Jüngeren einen Schlag ins Gesicht, worauf sich dieser an ihm vergriß. Als er sah, daß er den Jüngeren zog, lief er davon und vollführte den Selbstmord. Er gab auf der Stelle seinen Geist auf.

Seinen schweren Verletzungen erliegen ist im Krankenhaus am Mittwoch gegen Abend, der um die Mittagszeit gleichen Tages von einem elektrischen Straßenbahnwagen in der Neuen Hannauerstraße überfahrene 24-jährige Sohn des Fuhrwerksführers Robert Kutische von hier.

Glücklich abgelaufen ist ein Unfall, der sich vorgestern Abend in der Neuen Breslauerstraße ereignete und wohl der Unachtsamkeit des betreffenden Droschkenführers geschuldet ist. Dieser kam mit seinem Gespann in langsamem Tempo die Zimmerstraße vorausgefahren, als plötzlich ein Straßenbahnwagen daher kam. Da die Droschke nicht schnell genug das Gleis verlassen konnte, erfaßte sie der Motorwagen und zertrümmerte den hinteren Theil. Der Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon. Aber den armen Teufel von Kutische erwartet sicher neben dem Schaden an seinem Gefährt

noch eine erhebliche Strafe, wäre er über das Gleis etwas schneller gefahren, konnte der Unfall vermieden bleiben.

Neustadt O.S., 25. Oktober. Das Konkurs-Verfahren über die hiesige große Eisenhandlung, Firma Weltkand & Caspari, eröffnet worden.

Oppeln, 25. Oktober. Die Ehefrau erschossen. Die leidige Unfals, mit dem Schießgewehr zu spielen, hat im verflochtenen Monat über den Bäckermeister Vincent Trocha in Jellowa schweres Leid gebracht. Trocha sah am Nachmittag des 7. Septembers mit einem Forstschlepper in der an seinem Hause stehenden Laube. Der Forstschlepper war mit dem Abwischen seines nah gewordenen Gewehres beschäftigt. Als die Ehefrau des Trocha aus dem Hause trat, wollte sich Trocha mit ihr einen Scherz machen. Er griff nach dem Gewehr, legte auf die Frau an und drückte mit den Worten „Jetzt erschieße ich Dich!“ ab. In nicht geringem Schrecken der beiden Männer trachte ein Schuß und die Frau brach, wie wir damals berichtet haben, in den Hals getroffen, todt zusammen. Gegen Trocha und den Forstschlepper wurde die Untersuchung eingeleitet. Es entstand sogar der Verdacht, daß Trocha nicht aus Fahrlässigkeit, sondern unter Ausnutzung der günstig und dabei harmlos erscheinenden Gelegenheit, vorzüglich auf seine Frau den tödlichen Schuß abgegeben habe. Dieser Verdacht konnte jedoch im Laufe der Untersuchung nicht aufrecht erhalten werden, so daß die Anklage nur auf fahrlässige Tödtung lautete. Jetzt standen Trocha und der Forstschlepper vor der Strafkammer. Der Gerichtshof war der Ueberzeugung, daß beide Angeklagte in gleicher Maße für den traurigen Ausgang verantwortlich zu machen seien und erkannte gegen jeden auf 6 Monate Gefängnis.

Antonitz, 25. Oktober. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern in Jawierze. Der Direktor der dortigen chemischen Fabrik, Herr Beltyn, experimentierte in seinem Laboratorium. Ueber ein Gefäß gebogen, beobachtete er die Wirkung der gemischten Stoffe, als plötzlich eine Explosion erfolgte, die ihn das Gesicht fürchterlich entstellte und ihn des Augenlichts beraubte. Sofort aus Breslau und Krakau herbeigerufene Professoren vermochten nur festzustellen, daß der in den dreißiger Jahren stehende Mann die Sehkraft des einen Auges gänzlich verloren hat und der andere kaum gerettet werden kann.

Kolmar i. R. Eine schöne Pleite. 675,303,28 Mark nicht bevorrechtigter Forderungen sind bei dem Konkurs der hiesigen Porzellanfabrik zu berücksichtigen, während nur 21,000 Mark verfügbar sind.

Neueste Nachrichten.

In Grastis an der sächsischen Grenze ist gestern, wie der „Vogtländische Anzeiger“ berichtet, die Baumwollspinnerei Eugen Bilz vollständig niedergebrannt. Mehrere hundert Arbeiter sind brotlos geworden.

Genosse Eduard Bernstein
 Mittwoch, der 30. Oktober. Abends 8 Uhr
 im Gewerkschaftshause, Margarethenstraße 17.
Fahrrad-Zubehörtheile
 in Folge günstigen Einkaufs
 zu billigen Preisen

Aeroplan-Patente . . .	3.00 Mk.	Sättel . . .	3.00 Mk.
Lauflöcher . . .	1.00	Gepäckhalter, Paar . . .	0.50
Euklometer . . .	2.50	Reifen-, Glas- und Rohtheile	größte Auswahl.
Luftpumpen . . .	0.75	F. Heidenreich,	
Franzosen-Schlüssel . . .	0.30	Friedrich-Wilhelmstraße 19.	
Schraubenzieher . . .	0.10	Telephon 8905. 1214	
Dellanne . . .	0.10	Gebrauchte Fahrräder von 30 Mk. an.	
Fußpöden, Paar . . .	0.50		

Arbeiter wählet
Uhren oder Goldwaaren
 nur aus meinem als billig und solid bekanntem Geschäft:
Cylinder-Uhren
 schon von 4.— Mk. an.
Echt silberne Herren- und Damen-Uhren
 schon von 7.50 Mk. an. 1234
Echt goldene Uhren von 14 Mk. an.
Regulatoren mit Schlagwerk schon von 7.50 Mk. an.
Wecker und Wand-Uhren schon von 2.— Mk. an.
 Alle Gold- und Silberwaaren staunend billig.
Albert Mönius, Uhrmacher, Uhren- und Goldwaarenhdlg.
 Kupfer-Schmiede-Str., Schhaus Schmiedebrücke 56
 vom Ringe aus linke Seite.

Coulant! Gebr. Buchmann. **Es ist erreicht! Möbel, Spiegel und Polsterwaaren gegen Cassé und auf Theilzahlung zu den allerbilligsten Preisen bei nur guter Waare.** **Gebr. Buchmann.**
Gebr. Buchmann
Fischergasse 21.
 Die Vortheile meines Cassé-Einkaufes und die Ersparnis der Ladenmiete kommen dem Käufer zu gute.
 1203 **Ueberzeugung macht wahr!**

Spezial-Offerte
 für **Herren.**
Paletots aus Eskimo, Cheviot, Covercoat, Diagonal, Krimmer etc. in bester Verarbeitung und tadellosem Sitz **18 Mk.**
 40, 36, 32, 30, 27, 24 und
Anzüge in allen nur denkbaren Farben und Mustern, aus Cheviot, Kammgarn, Diagonal, Streichgarn, Buxkin, gute Verarbeitung, bester Sitz **20 Mk.**
 36, 32, 30, 27, 24, 22 und
Joppen in verschiedensten Lodenstoffen, alle Façons, durchweg gefüttert, ein- und zweireibig, **7,50**
 22, 20, 18, 15, 12, 10 und
Gebr. Taterka
Breslau, Ring 47. 1270

Circus M. Schumann

Breslau - Im Circus Ring - Soufflenplatz.
Heute Sonnabend, Abends 8 Uhr:

Gala- Elite-Vorstellung.

Herr Director Max Schumann
mit seinen neuesten

Schul- und Freiheitsdressuren.

Auftreten des berühmten Löwenbändigers

Monsieur Julius Seeth

mit seinen männlichen

25 Löwen 25.

Grosses Ballet-Divertissement.

Auftreten nur von

erstklassigen, bestrenommierten

Künstlern und Künstlerinnen.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen.

4 Uhr Nachmittags, und 8 Uhr Abends.

Abends 8 Uhr volle Preise.

Der Billet-Vorverkauf zu Kassenpreisen befindet

sich im Cigarrengeschäft von Gust. Ad. Schleh,

Schweidnitzerstrasse, an Wochentagen bis 5 Uhr

Nachm. - An Sonn- und Feiertagen nur bis

1 1/2 Uhr Mittags.

Die Circuskasse ist an Wochentagen von

11 bis 1 Uhr und von 5 Uhr ab, sowie an Sonn-

und Feiertagen von 11 bis 2 Uhr und von 3 Uhr

ab geöffnet.

Nach Schluß der Vorstellung elektrische

und Straßenbahn-Verbindungen nach allen Rich-

tungen vom Soufflenplatz und ebenso Omnibus-

Verbindungen vom Circus aus. 1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

E. Breslauer,

Albrechtsstrasse u. Schmiedebrücke-Ecke
Erstes u. grösstes Confectionshaus am Platze.
Herbst- u. Winter-Saison 1901.

Jaquettes	schwarz und couleur	von	4 1/2	Mk. an.
Halblange Paletots	chice Façons	"	7 1/2	" "
Golf-Capes	in Homespun und Fantasiestoffen	"	8	" "
Schwarze Kragen	in Doubel und Eskimo	"	10	" "
Abend- u. Gesellschafts-Mäntel	in allen Farben	"	12	" "
Mädchen- und Backfischmäntel	praktische u. modernste Façons	"	6	" "

Bekannt grösste Auswahl!

Billigste feste Preise!

Montag, den 28. Oktober 1901, Abends 8 1/2 Uhr

im Saale der

„Neuen Börse“, Graupenstrasse

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

Protest gegen den Volkartifs-Entwurf.

Referenten:

Herr Reichstags-Abgeordneter Hloll, Präsident der

Sandelskammer in Brauburg a. S.;

Herr Reichs- und Landtags-Abgeordneter, Berggrath

Gotheln in Breslau.

Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei.

Der liberale Wahlverein. 1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

1219

Confectionschneider u. Näherinnen.

Montag, den 28. Oktober cr., Abends 1/29 Uhr:

Öffentl. Versammlung

im

Gewerkschaftshause, Margarethenstr. 17.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Forderungen an die Gesetzgebung und Stellungnahme

zu einer Petition an den Deutschen Reichstag. Referent:

Herr Schriftsteller Bruhns.

2. Debatte.

Collegen und Colleginnen, erscheint zahlreich zu dieser für

Euch sehr wichtigen Protest-Versammlung; zeigt, daß Ihr nicht

gewillt seid, derartige Zustände weiter zu erdulden.

Der Einberufer.

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

Thalia-Theater.

Direction: Dr. Theodor Loewe.

Breslau, Sonntag, den 27. Oktober 1901:

Nachmittag-Vorstellung.

NORA.

Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen. Deutsch von

Wilhelm Lange.

Regie: Herr Regisseur Loewe.

Personen:

Robert Helmer, Advokat Herr Denze

Nora, seine Frau Frä. Döhringer

Ihre drei kleinen Kinder Kl. Hübner.

Doctor Rank Kl. Wagner.

Frau Linden Kl. Savor.

Marianne, Kinderfrau bei Helmer Herr Barnowsky.

Selene, Hausmädchen bei Helmer Frä. Hünfeler.

Ein Bote Herr Lehmann.

Das Stück spielt in Helmers Wohnung.

Nach dem 2. Akte Pause.

Einlaß 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr.

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

1216

„Kaiserburg“, Adalbertstr. 10.

Jeden

Sonntag: öffentlicher Tanz bis 1 Uhr.

Saal zu Hochzeiten und Festlichkeiten

gratis.

Ergebnis

Max Jaskulla.

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

1213

Trauerhüte

stets großes Lager

empfehl zu billigen Preisen

L. Guttman

57 Meusestrasse 57.

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

Helene Köhler,

empf. i. gr. Auswahl a. bill. Preisen

Strümpfe, Chemisette,

Handschuhe, Strümpf,

Senden, Kragen,

Stützen, Stravatten,

Bänder, Hosenträger,

Schürzen, Socken.

Kurzegasse 24,

2. Haus von der Friedrich-Carlstr.

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

1218

R. G. Leuchtag Nacht., Nicolai-Strasse 8.

Damen-Jaquettes
von 2 1/2 - 6 - 30 Mk.

Damen-Paletots
von 6 - 8 - 10 - 12 - 50 Mk.

Damen-Kragens und Capes
von 2 1/2 - 6 - 10 - 14 Mk.

Mädchen-Paletots und Jaquettes
von 1 1/2 - 3 - 5 - 10 Mk.

Aparteste Saison-Neuheiten. • Beste Bedienung. • Feste Preise. • Grösste Auswahl.

Stadt-Theater.

Sonnabend:
Zur Enthüllungsfest
des Kaiser Friedrich-Denkmal
bei festlich erleuchtetem Hause:
„Lohengrin“.
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Als ich wiederkam...“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die lustigen Weiber von Windsor.“

Lobe-Theater.

Sonnabend:
„Die Zwillingsschwester“.
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Der Viberpel“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die Zwillingsschwester.“

Thalia-Theater

Sonntag:
„Die Fledermaus“.

Victoria-Theater

(Glimmergarten).
Heute
Sonnabend, d. 26. Oktober:
Große
Jubiläums-Vorstellung!

Sonntag, d. 27. Oktober:
Erbauung: Pred. Tschirn.
Thema: Reformationstagesfest.

Summe 25. Male

Frau Luna

unter persönlicher Leitung
des Componisten
Herrn Paul Linke.
Aufang 8 Uhr.
Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Rechte Elite-Vorstellung
mit Frau Luna
bei Raucherbot.

Billets im Vorverkauf
in den bekann. Cigarren-
geschäften u. im internat.
Reisebureau.

Sonntag:
Dr. Extra-Vorstellung

Zeltgarten.

Durchschlagender Erfolg!
!! Unablässig stürmischer
Beifall!!
Der aus 7 Personen
bestehenden.

Szarvasi-

Ferencz-

Trope,

außerdem das glänzende
Oktober-Programm.

Morgen Sonntag,
Vormittag 11-1 Uhr:
Künstler-Matinée
bei freiem Entree.

Im Zimmel:
Täglich
Frei-Concert
bis 12 Uhr

der berühmten Sieverlinger.

Palmengarten

Gartenstraße 65.

Täglich:

Doppel- Frei-Concerte

der berühmten

Ostkos-Truppe

6 feise ungarische Damen,
ein Herr
und der

Nordd. Künstler-Kapelle

„Germania“.

Vorzügl. billig. Mittagstisch.
Während desselben
Frei-Concert.

Bedienung: 1028
Original-Musikerinnen.

Humboldt-Berein

Montag, den 28. Oktober,
Abends 8 Uhr
im Saale der

„Kaiserburg“

Adalbertstraße 10,

Vortrag

des Herrn 1921
Dr. med. Carl Alexander:

Einiges über

Kurpfuscherei.

Der Eintritt ist für Jederm-
mann, Männer u. Frauen

frei!

Stamm-Seldel

Vereins-Seldel,
Geburtstags-Seldel,
Hochzeits-Seldel,
Jubiläums-Seldel

in großer Auswahl
empfiehlt

Otto Misch,
Rupferschmiede-Straße 47.

Castan's Skulpturen

Ausstellung von Sehenswürdig-
keiten aller Art, verbunden mit
Nordland-Panorama.

Eine Fahrt auf dem Dampfer
„Auguste Victoria“
nach Norwegen. [1026]

Täglich Frei-Concert.
Wes Nähere die Plakate.

Nur noch 5 Tage!

Die Restbestände der

Hermann Jacoby'schen

Concursumasse

müssen bis zum 31. Oktober unbedingt
geräumt sein.

Also nur noch 5 Tage!

Werktäglich 9-1 und 3-7 Uhr.

Sonntag von 11-2 Uhr

Ohlauerstrasse No. 7. 1226

Café Neumann

Neue Graupenstr. 2,
Ecke Freiburgerstrasse,
empfiehlt seine neu renovirt.
Localitäten, Speisen und Ge-
tränke zu zivilen Preisen.

Tag und Nacht geöffnet!

Der Wirth 992
Adolf Neumann.

Zur Glücksecke

Empfehle meine
Restauration
„Zur Glücksecke“
allen Freunden und Bekannten
einer geneigten Beachtung.

Nächsten Freitag früh:
Wellwurst.

J. Renelt,

Rosenthalerstr. 2a,
Ecke Heinrichstraße.

30 Sophas

u. Divans
werden einzeln
auf Abzahlung
mit einer Anzahl.
von 5 Mark
u. wöchentlichen
Abzahl. v. Mk. 1
an abgegeben.

S. Osswald
Schuhbrücke 74, I.
206

Sie erhalten Geld

wenn Sie genau auf Nr. 20
und volle Firma achten.

Amerik. Schnellsohlerri
20, Nikolai-Straße 20.

Von gutem Leder und bester
Ausführung liefert

in ca. 30 Minuten
Herren-Sohlen und Abfüße 1.20
und 2.00 Mk., Damen-Sohlen
und Abfüße 1.40 Mk., Mädchen-
Sohlen und Abfüße 1.10 Mk.,
Kinder-Sohlen und Abfüße 0.70
bis 0.90 Mk. [1089]

Elektrischer Betrieb!
Wartezimmer!

Gummischuhe werden besohlt
und repariert!

Bilder-Einrahmungen

von den einfachsten bis zu den
eleganteren Mustern.

Neuergoldung von Silber-
und Spiegelrahmen, Spiegel
in jeder Größe, Gardinen-
hängen. 950

Gerahmte Bilder von Lassalle,
Liebknecht, Sebel,
August Paetzel, Glasernstr.
Breslau, Pantstr. 5 u. Tschirnstr. 7.
Telephon Nr. 1636.

Geld auf Pfänder.

Kleidungsstücke, Wäsche, Uhren,
Ringe, Friedrich Wilhelmstr. 107,
1222

Wohin steuert

die ökonomische und
staatliche
Entwicklung?

Von
Paul Kampffmeyer.
Preis 30 Pfg.
Durch unsere Expedition und
Colporteurs zu beziehen.

„Der wahre Jakob“.

Liebknecht-Gedächtnis-Nummer.

Preis 10 Pfennige.
Zu beziehen durch unsere Expedition und Colporteurs.

„In freien Stunden“

Illustrirte Roman-Bibliothek
Heft Nr. 88

Preis 10 Pfennige.
Zu beziehen durch unsere Expedition und Colporteurs.

Viel Geld

verdient derjenige, der in dem

Ausverkauf

von

Ohlauerstr. 84, I. S. Hurtig, Ohlauerstr. 84, I.

kauft.

1924

Die Restbestände meines Lagers fertiger Herren-
und Knaben-Garderoben müssen bis spätestens
Dezember d. J. geräumt sein, daher

33 1/3 % Rabatt.

Leopold Bermann,

Neuschestrasse 55, Parterre, I. und II. Etage.

Grösste Auswahl aller Neuheiten.

Damen- und Mädchen-Confection

vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Bekannt außerordentlich billige Preise.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 26. Oktober 1901.

Unter Hinweis auf den Aufruf des Parteivorstandes vom 10. Oktober erinnern wir die Vertrauensleute, sozialdemokratischen Vereine etc. in Schlesien, daß sämtliche in Umlauf befindlichen

Petitionslisten gegen den Brotwucher

noch im Laufe dieses Monats an die Adresse:

Oskar Schüy, Breslau
Neue Graupenstraße 5/6

einzusenden sind.

* Die Kaffeepreise steigen! Von Hamburg aus wird gemeldet, daß an der dortigen Börse für Dezember-Lieferung ein Preis von 33 3/4 Pf. pro Pfund notiert worden ist, was gegen den niedrigsten Preisstand dieses Jahres, Ende Juli, eine Steigerung von 8 1/4 Pf. bedeutet. Die Preissteigerung soll durch ungünstige Ernteausichten in Brasilien hervorgerufen sein.

Der Fleischpreis-Erhöhung folgt die des Kaffees. Und so jagt eine Erhöhung die andere. Beim Arbeiter aber jagt ein Lohnabzug den anderen. Es sind wahnsinnige Gegensätze, die in der heutigen Gesellschaftsordnung in rascher Wechselfolge mit den Arbeitern freudlos Spiel treiben. „Ordnung“ entweicht, der — verdient kein anderes Loos.

1. Dienstliche Ausschreitung eines Landgendarmen? Vor dem Kriegsgericht der 11. Division war am Donnerstag der Fußgängerarm Gottfried Angstein aus Deutsch-Kramarn angeklagt des Mißbrauchs der Dienstgewalt und der Mißhandlung einer Frau. Nach der Beugenaussage der Frau Oberstfeld und deren Tochter, ist Angstein, weil sie, da der Zugang zu ihrem Brunnen am 12. April versperrt war, lärmte, vom Gendarm verhaftet worden. Er soll ihr in die Wohnung gefolgt sein, sie am Hals gewürgt haben, daß sie kaum atmen und Hilfe rufen konnte, auch Wunden davontrug. Dann soll er sie gefaßt, aus der Wohnung in den Hausflur geschleppt, dort an einen Schraubstock gefaßt und sie auf die Straße geschleppt haben, wo sie auf einen Wagen geladen und zum Amtsvorsteher gebracht wurde. Der Angeklagte, den der Amtsvorsteher als einen sehr pflichttreuen Beamten lobt, will die Frau nicht gemißhandelt haben. Da die Gemißhandelte und deren Tochter aber schlecht beleumundet werden, spricht das Gericht für frei.

* Zoologischer Garten. Immer intensiver wird die Laubverfärbung im Garten und besonders einzelne Stellen an den Teichen bieten, von der milden Herbstsonne beschienen, herrliche Stimmungsbilder. Das Eindringen der exotischen Pflanzen in die Gemächshäuser ist beendet und hinter den Käfigen der Menschenaffen erhebt sich jetzt ein dichter Hain von Palmen, ein schöner Wintergrund für Gorilla und Siamia, die im Affenhaus immer das besondere Interesse der Besucher anziehen. — Der kleine Mandrill, der dem Schimpanse, — kurze Zeit als Gesellschafter beigegeben war, mußte wieder 358 dem Käfig entfernt werden, weil er die harmlosen Scherz- und Schimpansen mit Weissen beantwortete. Leider ist in der 78. Zeit einer der kleinen Nabelabären an „der Liebe seiner Freunde“ d. h. an Überfütterung mit ungeeigneten Leckerbissen, die eine akute Darmentzündung zur Folge hatten, zu Grunde gegangen. Die Direktion bittet die Besucher dringend, die Tafel „Nicht füttern“ zu beachten, sonst wird der zweite Bär auch bald dem ersten folgen. Symptome, daß auch er des Guten zu viel bekommen, zeigten sich bereits bei ihm. — Geschenkt wurden dem Garten seit unserm letzten Bericht am Ende September: 1 Rohrweihe, 1 Igel, 1 Rachttaube, 5 Pfautauben, 1 Grünflügel-Ara, 2 weiße und 2 gefleckte zahme Ratten, 1 japanische Tanzmäus, 1 Hühnerhähnchen und 1 Waldkauz, 2 Hausfische, 1 Gelbnacken-Amazone, 1 Gummibaum und 1 Palme, 1 Dracaena und 1 Palme, 1 Rhododendron und eine Muska.

* Palmengarten. Vom 2. November ab ist im Palmengarten die Künstlerfamilie Bergemann engagiert, welche überall, wo sie auftritt die größte Sensation erregt. Die gegenwärtig engagierte Kapelle, die norddeutsche Künstlerkapelle „Germania“, sowie die Künstlertruppe Capito geben morgen Sonntag ihr letztes Sonntagskonzert, um noch im Laufe des Winters wieder in den Palmengarten zurückzukehren, da die Leistungen beider Kapellen die größte und ungetheilte Anerkennung finden.

zurückzukehren, da die Leistungen beider Kapellen die größte und ungetheilte Anerkennung finden.

* Die neue Elektrische. Am 24. d. Mts., Nachmittags, fand auf der Klosterstraße ein Zusammenstoß zwischen einem mit Sand beladenen Lastwagen und einem Motorwagen statt. An dem Motorwagen wurde der Vorderperren stark beschädigt, auch wurde eine Scheibe eingedrückt, während an dem Lastwagen das rechte Hinterrad zerbrochen wurde.

* Ausgesetztes Kind. Am 25. d. Mts., Vormittags wurde hinter der Hauszahl des Grundstücks Neue Taschenstraße 23 ein nur wenige Monate jährender Knabe ausgelegt aufgefunden. Das Kind lag in einem rothfarbigen Stiefchen, um welches ein hellgraues Umflogelack gewickelt war. Auf dem Rücken lag ein Zettel mit der Notiz „Paul Garboz, geb. 5. Juni 1901, katholisch“. Das Kind wurde im Armenhause untergebracht. Ausgaben, die auf die Spur der Mutter des Kindes führen können, sind im Zimmer 61 des Polizei-Präsidiums zu machen.

* Durchgegangenes Pferd. Am 24. d. Mts., Abends, wurden auf der Matthiasstraße zwei vor eine Droschke gespannte Pferde, die kurze Zeit unbeaufsichtigt stehen gelassen worden waren, scheu und rasteten die Straße entlang. Sie kamen erst zum Stehen, als sie gegen einen Motorwagen prallten, der dadurch am Vorderperren beschädigt wurde.

* Vermißt wird seit dem 22. d. Mts. das 12 Jahre alte Mädchen Martha Burke, dessen Stiefvater Matthiasstraße 32 wohnt. Das Mädchen trägt ein rothblaufarbtes Kleid, grünen Tuchtragen und Knöpfschuhe. — Vermißt wird ferner seit dem 22. d. Mts. die 22 Jahre alte Verkäuferin Helene Seyler aus Walbenburg in Schlesien. Dieselbe soll sich nach Breslau gewandt haben. Sie war mit schwarzem Rock, rother Blouse, schwarzem Sammetjaquet und schwarzem Filzputz bekleidet.

* Verfall. In der Nacht zum 25. d. Mts. wurde eine Arbeiterin, als sie von einem Vergilgen heimkehrte, von einem Obsthändler, der ihr auslauernd, angefallen und gemißhandelt. Mit einem geschlossenen Taschenmesser verfechtete ihr der Angreifer mehrere Schläge auf den Kopf, so daß sie auf verschiedenen Wunden blutete und dem Allgemeingehospital zugeführt werden mußte. Der Thäter ist verhaftet worden.

* Ein Schwindler. Der Wirtschaftsinспектор Ernst Röße aus dem Kreise Schweidnitz verfährt hier und in der Provinz dadurch Betrügereien, daß er von Wildhändlern unter der Vorpiegelung, er werde ihnen Hasen liefern, Anzahlungen erschwindelt bezw. zu erschwindeln versucht. Da bis jetzt bereits sechs solcher Betrugsfälle bekannt sind, wird vor ihm gewarnt. Er ist 32 Jahre alt, 1,75 Meter groß, hat dünnes hellblondes Haar, blonden Schnurrbart und ist mit gelbbraunlicher Lederjoppe, grauer in die Stiefeln geschobener Hose (die Stiefeln sind oben herzförmig ausgeschnitten) und jugenamer Spezzartmütze mit Krümmersbesatz bekleidet. Er führt einen gewöhnlichen Spazierstock, sogenannten Inspektorstock, mit Stachel bei sich.

* Gestohlen. In der Nacht zum 24. d. Mts. wurden einem Uhrmacher auf der Neue Junferstraße aus dem Schaufenster einige Doublet-Armbänder, eine Nickel-Uhrkette, silberne und goldene Ohrringe gestohlen. Der Dieb hatte das kleine Bitter unter dem Schaufenster entwendet und dann die Werthhachen mit einem Stiel Draht herausgezogen. Alle Personen, die über den Verbleib der entwendeten Gegenstände oder über die Person des Diebes Angaben machen können, werden ersucht, sich im Zimmer 56 des Polizei-Präsidiums zu melden.

* Gestohlen wurden einer Wittve von der Blüthenstraße während des Wochenmarktes auf dem Neumarkt aus ihrer Kleiderkassette ein Portemonnaie mit 6 Mk. und einem Herrn in einem Café ein brauner Kammgarn-Sommerüberzieher mit braunem Futter und ausgefülltem Monogramm N. N.

* Festgenommen wurden: ein Arbeiter wegen Felddiebstahls und ein anderer Arbeiter, der von einem Rollwagen ein Jaquet gestohlen hatte.

* Polizeiliche Nebungen. In das Polizei-Gefängnis wurden am 24. d. Mts. 44 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: eine braune Pferdebede mit bunter Kante, ein Bombardur mit einem Oprenglas, ein Gärtnermesser, ein goldener Ring mit einem Opal, ein Schaufenstervorhang, zwei Sonnenschirme und eine Pelzboa. — Zugelogene ist ein Kanarienvogel. — Abhandeltamen: zwei Brillantohrringe im Werthe von 1000 Mk., eine Granatbroche, eine goldene Remontoiruhr, ein Bund Schlüssel und ein Portemonnaie mit 19 Mk.

ch. In einer öffentlichen Versammlung der Klempner, die am Sonntag, den 20. d. Mts. im Gewerkschaftshaus stattfand, referierte Arbeitersekretär Reukrich über die Nothwendigkeit und den Werth des Arbeitsschutzes; seine Ausführungen, in denen er u. A. betonte, daß ein guter Arbeitsschutz besonders jetzt in der Zeit der Krise für die Arbeiter von größtem Nutzen ist, fanden

reichem Beifall. In der lebhaften Diskussion wurde über den zur Zeit bestehenden Arbeitsschutz der Innung lebhaftes Klage geführt. Es gelangte hierauf folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Veranstaltet durch den Innungsrath, daß der jetzt bestehende Arbeitsschutz der Innung nicht mehr den berechtigten Anforderungen der Gesellen entspricht, ersuchen wir im Namen aller Arbeitnehmer die Herren Meister, zu folgendem Vorschlage Stellung zu nehmen: Schaffung eines paritätischen Arbeitsschutzes unter Aufsicht der Gesellen und Meister. Die Grundsätze hierfür sind folgende: Der Zuschneidemeister kann nicht immer zu Hause sein. Während seiner Abwesenheit leidet der Arbeitsschutz und mit ihm Meister wie Gesellen. Auswärtige Arbeitgeber und hiesige Firmen können nicht in dem Maße Arbeitsschutz zugewiesen erhalten, als es im Interesse Aller nöthig ist. Das die Gesellen entlohnende und die Meister belästigende Umschauen muß endlich aufhören.“ Nach einem Bericht über die Beschlüsse des Gewerkschaftsrathes und der Aufforderung an die Kollegen, treu zum Verbaude zu halten, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Aus der Geschäftswelt. Großartige Dekoration! Das Herannahen der Winterzeit macht sich bereits in unserem Geschäftsleben durch Anzeichen aller Art stark bemerkbar. Die ungünstige Konjunktur, unter der die Geschäftswelt in letzter Zeit so schwer zu leiden hatte, hat wenig oder gar keine Folgen für diejenigen Kaufhäuser gehabt, die eine Reihe von Waarenspezialitäten führen und die es sich zum Grundsatz gemacht haben, das Beste und zugleich Billigste der betreffenden Branchen dem laufenden Publikum zu bieten. Zu diesen Firmen gehört in erster Reihe das

Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft M. Schneider, Neue Schweidnitzerstraße,

welches verstanden hat, in verhältnismäßig kurzer Zeit sich durch reelle und aufmerksame Bedienung eine treue Kundenschaft zu erwerben und deren erstes Bemühen es ist, die Prinzipien einer soliden Geschäftspraxis auch in den schimmlichsten Zeiten hoch zu halten.

Es verlohnt sich aber auch, selbst in ganz normalen Zeitläuften, einen Einblick in das großartige Gebilde dieses modernen Waarenhauses zu thun, das, durch Hunderte von tüchtigen Arbeitsschreibern, die dem Vergleiche mit einem Dientenstod wohl ausfallen kann. Die geschmackvoll ausgestatteten Schaufenster mit ihrer Fülle von Modeneuheiten ziehen den Blick des Passanten, so oft ihn auch sein Weg vorbeiführen mag, stets von Neuem an; denn immer wieder wird das Auge durch ein prächtiges Arrangement oder eine originelle Dekoration entzückt. Aber auch das Innere des Hauses verweist keineswegs den Eindruck, den der Besucher von dem Äußeren empfangen hat, erhöht und vertieft denselben vielmehr noch in mannigfacher Art.

Augenblicklich, zu Beginn der Winterzeit und als Vorbereitung für das Weihnachtsgeschäft, hat die Firma einen großen Theil der Geschäftsräume in eine Ausstellung umgewandelt, die sich würdig an die früheren Veranstaltungen anreißt. Die hinten nach der Schweidnitzerstraße zu gelegene Abteilung ist zu einem Rembezugs für die zartesten Vertreter der Kleiderstoffe, nämlich der Ballstoffe, geworden. Jede Richtung ist vertreten, jeder Geschmack kann hier befriedigt werden; der Reiche sowohl als der weniger Bemittelte kommt hier auf seine Rechnung. Trotz der Fülle der Stoffe herrscht die peinlichste Ordnung, die durch die Auswahl der Waare, selbst wenn die Bedienung nicht eine so außerordentlich gewissenhafte wäre, jede Unbequemlichkeit benimmt. Dazu kommt noch die prächtige Dekoration, die der Ausstellung den Charakter des Eleganten und zugleich des Anheimelnden verleiht; farbenreiche Draperien umgeben das Ganze, und Lichteffekte, von elektrischen Glühlampen erzeugt, füllen das Arrangement in einem magischen Schein. Es fehlt in der That nur noch die schlanken Frauengestalten, für welche diese duffigen Stoffe bestimmt sind, dazu die prächtigen Muster einer Militärkapelle — und der Ballsaal ist geschaffen.

Wird hier mehr der Eleganz und dem feinen Geschmack ein kleines Opfer gebracht, so tragen die zu Eingang gelegenen Räume mehr den häuslichen Charakter an sich. Hier zeigt sich ganz besonders die Mannigfaltigkeit und Reife der Firma. Alle Bedürfnisse der Hausfrau finden hier ihre Befriedigung. Tischdecken vom einfachsten bis zum feinsten Artikel, Zimmerdecken jeden Genres, reizende Teppiche etc. liegen hier in größter Auswahl bereit und können selbst die Prüfung der vornehmsten Hausfrau ertragen.

Wir können hier nur eine kurze Uebersicht über das geben, was die Firma ihrer Kundenschaft zu bieten im Stande ist, glauben aber, daß diese Andeutungen hinreichen werden, die Dame der Gesellschaft sowohl als die einfache Arbeiterfrau zu einem Besuche des renommirten Hauses

M. Schneider, Neue Schweidnitzerstraße 1, zu persönlicher Inaugenscheinnahme der Ausstellung morgen Sonntag zu veranlassen.

Sturmlieder.

Ich nie an Deinem Lager,
Zertretener Proletar,
Dein Antlitz, fahl und hager,
Stell ich den Sternen dar.
Freilicht in Deine Stuben!
Geh' lachend in den Tod!
Ich hebe Deinen Buben
In's lachende Morgenroth!

Eine swaltige, zaubermächtige, berückende Strophe! Eine flammende Offenbarung; ein geller Klagegeschrei; eine furchtbare Anklage und ein frohlockender Erlösungsruf! Am Lager des zertretener Proletars, der seine Lage verbracht hat in Mühsal und Darben, der dulden mußte unter der Willkür, der Raubherzgeit, der Rücksichtslosigkeit und Ungerechtigkeit des Mammonismus, kniet die Muse, fordert für ihn den Tag einer ewigen Gerechtigkeit und raunt ihm die wunderbarsten Tröstungen zu, so daß er lachend in den Tod gehen darf. Er hat nicht umsonst gelebt, wenn er auch scheiden muß, bevor der Tag des Sieges zu grauen beginnt, sein Vermächtniß lebt fort, und sein Nabe wird, von junger Begeisterung erhoben, in das leuchtende Morgenroth schauen, das uns den Tag der Gerechtigkeit verkündet. „Freilicht in Deine Stuben!“ Eine herrliche Verzichte! Forderung und Verheißung zugleich! Und sie wirkt wie ein großes Licht in finsterner Nacht; sie thut mit einem Male das ungeheure düstere Elend kund, in dem viele Millionen entsetzter Erdenkinder schmachten zum Unheil und zur Schande des Menschengeschlechtes.

Der Nabe, trunken vom Glanze des Freiheitsmorgens, wird begeistert weiter kämpfen, und das heilige Roth, das er im Osten geschaut, wird ihn überall grünen; auf segenswangeren Feldern und in üppigen Gärten als Rose, Nelke und Wahn; es wird ihn grünen als Flammezeichen von der Wäue des Himmels und als heißer Blutstrom im Menschenherzen; als leuchtendes Banner wird es über seinem Leben schweben.

Wir reden von den Sturmliedern, die wir vor einigen Wochen angekündigt haben. Eine große Dichterin hat sie gesungen. Wenn sie dem Lofen des wildauflauchenden Meeres lauschte, wenn der Sturmwind seine geheimnißvollen Nieder erschauen ließ, und wenn sie mit dem allesdurchdringenden Auge der Seele in das Getriebe der Welt und in die Tiefen der Menschenherzen blickte, dann wurden diese Lieder geboren. Es waren nicht nur Lieder der Freiheit — auch Lieder der Befreiung; die Dichterin sang sie, weil sie ihre Seele befreien wollte von allen den wogenden Empfindungen, durch die sie bei ihrem großen Schauen überwältigt wurde.

Wir haben es hier mit einer hochinteressanten Persönlichkeit zu thun. Clara Müller wäre vielleicht eine leopardenartige Solandaria geworden, deren Portrait wir heut in allen Familien-

Blättern schauen können, wenn sie nicht in der harten Schule des Lebens so Mancherlei gelernt hätte, was Mädchen aus sogenannten guten Familien in der Regel nicht lernen. Sie weiß, was arbeiten und weiß auch was hungern heißt; sie hat verzweiflungsvoll gerungen mit dem Elend; sie hat gekämpft und gekämpft unter der Geißel des Unrechts; sie hat gesehen, wie reiche Schiffe mit scheinheiliger Miene als Wohlthäter aufstraken, hilflose Mädchen in ihren Dienft nahmen und dann des Glaubens waren, sie hätten durch ihr gutes Werk die Ehre der unglücklichen Kinder erkaufte; sie selbst, die Dichterin, hat sich vor dem Untergange nur retten können durch unbegreifliche Charakterstärke und heldenhaften Muth. Sie ist die Sängerin der Unterdrückten, der Gemetheten geworden, und sie erfüllt ihre hohe Mission voll edler Würde und Begeisterung. Durch ihr erstes Buch „Mit rothen Kressen“, das vor einigen Jahren erschien, ist sie berühmt geworden; jetzt brachte sie eine neue Gabe. In dem neuen Buche — Sturmlieder vom Meere, — Verlag von Dietz' Nachf., Stuttgart — lautet eine Strophe:

Ich hab' ihn selbst durchstrungen,
Den harten Kampf der Zeit;
Meine Laute war gesprungen
Von rauhem Stoß und Streit.
Mit schwielenfesten Händen
Hab' ich sie neu bespannt, —
Mein Volk, nun will ich fenden
Dir meinen Geist in's Land.

Wir sind überzeugt, daß dieser Geist einen starken Widerhall finden wird. Die deutschen Arbeiter wollen und sollen zeigen, daß sie Willens sind, dieser Dichterin die Wege zu ebren, und daß auch sie im „rauen Stoß und Streit“ des Lebens den Sinn für Schönheit und Kunst nicht verlieren.

Das Buch ist 88 Seiten stark, elegant ausgestattet und mit dem Bilde der Dichterin geziert. Der Preis ist sehr mäßig. Als Geschenkwerk für Frauen und Bräute eignet es sich vorzüglich. Leider ist das Bild der Dichterin mißlungen. Zwar ist das Bild an sich recht hübsch, aber wer schon einmal in die seelenvollen Augen Clara Müllers geblickt hat, wer ihre feinen, durchgeglänzten und launigen Jüge kennt, der wird bei der Betrachtung dieses Bildes ungläubig den Kopf schütteln.

Unter den Liedern, die das neue Buch enthält, befinden sich einige, die das Anrecht besitzen, den köstlichsten Perlen des deutschen Liederschatzes beigezählt zu werden. Da ist gleich das erste Lied, das mit der genialen Schilderung einer graufigen Sturmnacht beginnt und wunderbar still und friedenselig ausklingt. „Dann ein Liedlein, das einzig ist in seiner duffreichen Stimmung und seiner zarten Keuschheit:

Nun ruht in weißen Schleieren
Die See, umfließt vom West,
Und Himmel und Erde feiern
Das große Liebesfest.

Da strömt wie rinnender Regen
Herüber auf auf auf,
Der rings um Frucht und Segen,
Zur Blüthe werden muß.

So ruht in weißen Schleieren
Mein Herz in Deiner Brust,
Und unsere Seelen feiern
Die ewige Hochzeitslust.

Da strömt wie rinnender Regen
Dein Ruf auf meinen Leib,
Daß er zum Meinen weh,
Werde Deinem Weib.

Ein Duffen reifer Tage
Um unsere Stirnen weht,
Da wieder die flugende Sage
Durch flimmernde Fluren geht.

Daß kein Leid mehr bliebe,
Wenn über der grünen Welt
Die junge Frühlingstiebe
Die sterbende Fahne hält!

Ein großartiges Gedicht! In der weißen, flimmernden Sonnengluth sind die Wälder bei der Arbeit, und die Palme fallen. Am staubigen Straßensaum schneidet ein Wälderchen das Korn, das auf dem kleinen Felde gediehen ist, mit der Sichel. Drüber auf dem großen Felde ermahnt der Gutsherr seine Leute zur Eile, da der Gewitterwind in den Klüften murret. Die alte Frau auf ihrem kleinen Acker schaut vergnügt in den Abendhain, wischt den hellen Schweiß von der Stirn und berechnet den Betrag. Der Gutsherr treibt seine Leute zu größerer Eile an. Er denkt dabei an sein gutes Abendessen, denkt an sein Weib, das in Seide gekleidet geht, und denkt mit Grimm und Entsetzen an den Juden, der am Gartenthore wartet. Auch an seinen Sohn denkt er, der ein Held des Sportes ist, der schnellste Reiter und der Gott der Weiber. „Das kostet Geld!“ Die Alte ist glücklich, weil sie von ihrer Ernte noch etwas verkaufen kann:

Und all das Geld — die Alte summt —
Ich spar' es für mein fernes Kind,
Nun stellt er bald das Wandern ein
Und nützt mir — Meister sein.“
Die Palme fallen.

Dann ist das Warten und Bangen aus;
Er holt sein Weibel sich in's Haus!
Die Brautgeschenke bringen sie ihr,
Doch das Allerhöchste kommt von mir.

Ja das nicht wahrhaft schön? Ein Bravo der Sängerin von A. F.

R. G. Leuchtag Nacht., Nicolai-Strasse 8.

Damen-Jaquettes
von 2-4 1/2 - 6 - 8 - 10 - 12 - 14 - 16 - 18 - 20 Mk.

Damen-Paletots
von 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 10 - 12 - 14 - 16 - 18 - 20 Mk.

Damen-Krageln und **Capes**
von 4 1/2 - 6 - 7 1/2 - 10 - 12 - 14 - 16 - 18 - 20 Mk.

Mädchen-Paletots und **Jaquettes**
von 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 10 - 12 - 14 - 16 - 18 - 20 Mk.

Aparteste Saison-Neuheiten. • Reellste Bedienung. • Feste Preise. • Grösste Auswahl.

Stadt-Theater.

Sonnabend:
Zur Enthüllungsfest
des Kaiser Friedrich-Denkmal
bei festlich erhelltem Hause:
„Lohengrin“.
Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Als ich wiederkam...“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die lustigen Weiber von Windsor.“

Lobe-Theater.

Sonnabend:
„Die Zwillingsschwester“.
Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der Sibirier“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die Zwillingsschwester.“

Thalia-Theater

Sonntag:
„Die Fledermaus“.

Victoria-Theater

(Stammgärtner Garten).
Heute
Sonnabend, d. 26. Oktober
Große
Zubisänne-Vorstellung!
Sum **25.** Mal

Frau Luna

unter persönlicher Leitung
des Componisten
Herrn **Paul Linke.**
Anfang 8 Uhr.
Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Beste Elite-Vorstellung
mit **Frau Luna**
bei Raucherklub.
Billetts im Vorverkauf
in den bekannt. Cigarren-
geschäften u. im internat.
Reisebureau.
Sonntag:
Gr. Extra-Vorstellung.

Zeltgarten.

Durchschlagender Erfolg!
!! Allabendlich stürmischer
Beifall !!
Der aus 7 Personen
bestehenden.

Szarvasi-

Ferencz-

Troupe,

außerdem das glänzende
Oktober-Programm.
Morgen Sonntag.
Vormittags 11-1 Uhr:
Künstler-Matinée
bei freiem Entree.

Im Tunnel:
Täglich
Frei-Concert
bis 12 Uhr
der berühmten Slevoringer.

Palmengarten

Gartenstraße 65.

Täglich:

Doppel-

Frei-Concerte

der berühmten

Osikos-Truppe

6 feiche ungarische Damen,
ein Herr
und der

Nordb. Künstler-Kapelle

„Germania“.

Vorzügl. billig. Mittagsisch.
Während desselben

Frei-Concert.

Bedienung: 1028

Original-Münchenerinnen.

Castan's Banosifon

Ausstellung von Lebenswirdig-
keiten aller Art, verbunden mit
Nordland-Panorama.
Eine Fahrt auf dem Dampfer
„**Auguste Victoria**“
nach Norwegen. [1026
Täglich Freiconcert.
Alles Nähere die Platate.

Humboldt-Berein

Montag, den 28. Oktober,

Abends 8 Uhr

im Saale der

„Kaiserburg“

Halberstraße 10.

Vortrag

des Herrn 1221

Dr. med. **Carl Alexander:**

Einiges über

Kurpfuscherei.

Der Eintritt ist für Jeder-

mann, Männer u. Frauen

frei!

Stamm-Seldel

Verelas-Seldel,
Geburtsstags-Seldel,
Hochzeits-Seldel,
Jubiläums-Seldel

in großer Auswahl

empfiehlt [1005

Otto Miksch,
Ruderschwede-Strasse 47.

Café Neumann

Neue Graupenstr. 2,

Ecke Freiburgerstrasse,

empfiehlt seine neu renovirt.
Localitäten. Speisen und Ge-

tränke zu zivilen Preisen.

Tag und Nacht geöffnet!

Der Wirth 992

Adolf Neumann.

„Zur Glücksecke“

Empfehle meine

Restaurations

allen Freunden und Bekannten

einer geneigten Beachtung.

Nächsten Freitag früh:

Wellwurst.

J. Renelt,

Rosenthalerstr. 2a,

Ecke Heinrichstraße.

30 Sophas

u. Divans

werden einzeln

auf Abzahlung

mit einer Anzahl.

von 5 Mark

u. wöchentlichen

Abzahl. v. Mk. 1

an abgegeben.

S. Osswald

Schuhbrücke 74, I.

206

Sie erhalten Geld

wenn Sie genau auf Nr. 20

und volle Firma achten.

Amerik. Schnellsohlerei

20, Nicolai-Strasse 20.

Von gutem Leder und bester

Ausführung liefert

in ca. 30 Minuten

Herrn-Sohlen und Absatz 1.20

und 2.00 Mk., Damen-Sohlen

und Absatz 1.40 Mk., Mädchen-

Sohlen und Absatz 1.10 Mk.,

Kinder-Sohlen und Absatz 0.70

bis 0.90 Mk. [1089

Elektrischer Betrieb!

Wartezimmer!

Gummischuhe werden besohlt

und reparirt!

Bilder-Einrahmungen

von den einfachsten bis zu den

elegantesten W. fern.

Neuergoldung von Silber-

und Spiegelrahmen, Spiegel

in jeder Größe, Gardinen-

stangen. 950

Gerahmte Bilder von **Lesslie,**

Liebkecht, Bebel,

August Paetzl, Glaserstr.

Breslau, Paulstr. 5 u. Taschenstr. 7.

Telephon Nr. 1636.

Geld auf Pfänder.

Kleidungsstücke, Wäsche, Uhren,

Ringe, Friedrich Wilhelmstr. 107.

1222

Wohin neuer?

die ökonomische und

staatliche

Entwicklung?

Von

Paul Kampffmeyer.

Preis 30 Pfg.

Durch unsere Expedition und

Colporteur: zu beziehen.

Nur noch 5 Tage!

Die Restbestände der
Hermann Jacoby'schen

Concursumasse

müssen bis zum 31. Oktober unbedingt

geräumt sein.

Also nur noch 5 Tage!

Werktäglich 9-1 und 3-7 Uhr.
Sonntag von 11-2 Uhr

Ohlauerstrasse No. 7. 1226

Leopold Bermann,

Neuichestraße 55, Parterre, I. u. II. Etage.

Größte Auswahl aller Neuheiten.

Damen- und Mädchen-Confection

vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Bekannt außerordentlich billige Preise.

„Der wahre Jakob“.

Liebkecht-Gedächtnis-Nummer.

Preis 10 Pfennige.

Zu beziehen durch unsere Expedition und Colporteur.

„In freien Stunden“

illustrirte Roman-Bibliothek

Best. Nr. 88

Preis 10 Pfennige.

Zu beziehen durch unsere Expedition und Colporteur.

Viel Geld

verdient Derjenige, der in dem

Ausverkauf

von

Ohlauerstr. 84, I. **S. Hurtig,** Ohlauerstr. 84, I.

1224

Die Restbestände meines Lagers fertiger Herren- und Damen-Garderoben müssen bis spätestens Dezember d. J. geräumt sein, daher

33 1/3 % Rabatt.

Lokales und Provinziales.

Dreslau, den 26. Oktober 1901.

Unter Hinweis auf den Aufruf des Parteivorstandes vom 10. Oktober erinnern wir die Vertrauensleute, sozialdemokratischen Vereine zc. in Schlessien, daß sämtliche in Umlauf befindlichen

Petitionslisten gegen den Brotwucher

noch im Laufe dieses Monats an die Adresse:

Oskar Schütz, Breslau
Neue Graupenstraße 5/6

einsenden sind.

* Die Kaffeepreise steigen! Von Hamburg aus wird gemeldet, daß an der dortigen Börse für Dezember-Lieferung ein Preis von 35 3/4 Pf. pro Pfund notiert worden ist, was gegen den niedrigsten Preisstand dieses Jahres, Ende Juli, eine Steigerung von 8 1/4 Pf. bedeutet. Die Preissteigerung soll durch ungünstige Ernteausichten in Brasilien hervorgerufen sein.

Der Fleischpreis-Erhöhung folgt die des Kaffees. Und so jagt eine Erhöhung die andere. Beim Arbeiter aber jagt ein Lohnabzug den anderen. Es sind wahnsinnige Gegensätze, die in der heutigen Gesellschaftsordnung in racker Wechselfolge mit den kleinen freventlichen Spiel treiben. ... nicht die Nothwendigkeit der Aenderung dieser „Ordnung“ einleuchtet, der — verdient kein anderes Loos.

r. Dienstliche Ausbreitung eines Landadambarn? Vor dem Kriegsgericht der 11. Division war am Donnerstag der Fußgängerbaron Gottfried Angstein aus Deutsch-Krawarn angeklagt des Mißbrauchs der Dienstgewalt und der Mißhandlung einer Frau. Nach der Zeugenaussage der Frau Oebischel und deren Tochter, ist Erstere, weil sie, da der Zugang zu ihrem Brunnen am 12. April versperrt war, samt dem Gendarm verhaftet worden. Er soll ihr in die Wohnung gefolgt sein, sie am Halse gewürgt haben, daß sie kaum athmen und Hilfe rufen konnte, auch Wunden davontrug. Dann soll er sie gefaßt, aus der Wohnung in den Hausflur geschleppt, dort an einen Schrank gestoßen und sie auf die Straße geschleppt haben, wo sie auf einen Wagen geladen und zum Amtsvorsteher gebracht wurde. Der Angeklagte, den der Amtsvorsteher als einen sehr pflichttreuen Beamten lobt, will die Frau nicht gemißhandelt haben. Da die Gemißhandelt und deren Tochter aber schlecht bezeugen, spricht das Gericht den Angeklagten frei.

* Zoologischer Garten. Immer intensiver wird die Laubverfärbung im Garten und besonders einzelne Stellen an den Bäumen, von der milden Herbstsonne beschienen, herrliche Stimmungsbilder. Das Eindringen der exotischen Pflanzen in die Gemüthsstimmung ist beendet und hinter den Käfigen der Menschenaffen erhebt sich jetzt ein dichter Hauch von Palmen, ein schöner Hintergrund für Gorilla und Schimpanse, die im Affenhaus immer das besondere Interesse der Besucher in Anspruch nehmen. — Der kleine Mandrill, der dem Schimpanse eine kurze Zeit als Gesellschaftsmitglied beigegeben war, mußte wieder aus dem Käfig entfernt werden, weil er die harmlosen Scherz des Schimpanse mit Beißen beantwortete. Leider ist in der letzten Zeit einer der kleinen Isabellabären an „der Liebe seiner Fräulein“ d. h. an Ueberfütterung mit ungeeigneten Leckerbissen, die eine akute Darmentzündung zur Folge hatten, zu Grunde gegangen. Die Direktion bittet die Besucher dringend, die Tafel „Nicht füttern“ zu beachten, sonst wird der zweite Bär auch bald dem ersten folgen. Symptome, daß auch er des Guten zu viel bekommen, zeigen sich bereits bei ihm. — Geschenkt wurden dem Garten seit unserem letzten Bericht am Ende September: 1 Rehweib, 1 Gabel, 1 Laubtaube, 5 Pflaumen, 1 Grünflügel-Ara, 2 weiße und 2 gefleckte zahme Ratten, 1 japanische Tanzmaus, 1 Bühnenhase und 1 Waldkauz, 2 Hausfische, 1 Gelbnacken-Amazone, 1 Gummibaum und 1 Palme, 1 Dracaena und 1 Palme, 1 Rhododendron und eine Muskat.

* Palmengarten. Vom 2. November ab ist im Palmengarten die Künstlerfamilie Bergemann engagiert, welche liberal, wo sie auftrat die größte Sensation erregte. Die gegenwärtig engagierte Kapelle, die norddeutsche Künstlerkapelle „Germania“, sowie die Künstlertruppe Gatos geben morgen Sonntag ihr letztes Sonntagskonzert, um noch im Laufe des Winters wieder in den Palmengarten

zurückzukehren, da die Leistungen beider Kapellen die größte und ungetheilte Anerkennung finden.

* Die neue Elektrische. Am 24. d. Mts., Nachmittags, fand auf der Klosterstraße ein Zusammenstoß zwischen einem mit Sand beladenen Lastwagen und einem Motorwagen statt. An dem Motorwagen wurde der Vorderperron stark beschädigt, auch wurde eine Scheibe eingedrückt, während an dem Lastwagen das rechte Hinterrad zerbrochen wurde.

* Ausgezeichnetes Kind. Am 25. d. Mts. Vormittags wurde hinter der Hausnummer des Grundstücks Neue Taschenstraße 22 ein nur wenige Monate zählendes Kind abgesetzt aufgefunden. Das Kind lag in einem rothfarbigen Stiefchen, von welchem ein hellgraues Umhlangentuch gehüllt war. Auf dem Rücken lag ein Zettel mit der Notiz „Paul Harbo, geb. 5. Juni 1901, katholisch“. Das Kind wurde im Armenhause untergebracht. Angaben, die auf die Spur der Mutter des Kindes führen können, sind im Zimmer 61 des Polizei-Präsidiums zu machen.

* Durchgegangenes Pferd. Am 24. d. Mts., Abends, wurden auf der Mathiasstraße zwei vor eine Droßke gespannte Pferde, die kurze Zeit unbeaufsichtigt stehen gelassen worden waren, scheu und raffen die Straße entlang. Sie kamen erst zum Stehen, als sie gegen einen Motorwagen prallten, der dadurch am Vorderperron beschädigt wurde.

* Vermisste Frau. Am 22. d. Mts. das 12 Jahre alte Mädchen Martha Wirtz, dessen Stiefvater Mathiasstraße 32 wohnt. Das Mädchen trägt ein rothblaufarbiges Kleid, grünen Tuchtragen und Knöpfschuhe. Vermisst wird ferner seit dem 22. d. Mts. die 22 Jahre alte Verkäuferin Helene Seyler aus Waldenburg in Schlessien. Dieselbe soll sich nach Breslau gewandt haben. Sie war mit schwarzem Rock, rother Mütze, schwarzem Sammetjaquet und schwarzem Filzhuft bekleidet.

* Ueberraschung. In der Nacht zum 25. d. Mts. wurde eine Arbeiterin, als sie von einem Vergälligen heimkehrte, von einem Diebstahl, der ihr auflauerte, angefallen und gemißhandelt. Mit einem geschlossenen Taschenmesser verletzte ihr der Angreifer mehrere Schläge auf den Kopf, so daß sie aus verschiedenen Wunden blutete und dem Allerheiligen-Spital zugeführt werden mußte. Der Thäter ist verhaftet worden.

* Ein Schwindler. Der Wirtschaftsinспектор Ernst Koll aus dem Kreise Schweidnitz verliert hier und in der Provinz dadurch Betrügereien, daß er von Wirthshändlern unter der Vorpiegelung, er werde ihnen Haken liefern, Anzahlungen erschwandelt bezw. zu erschwindeln versucht. Da bis jetzt bereits sechs solcher Betrugsfälle bekannt sind, wird vor ihm gewarnt. Er ist 32 Jahre alt, 1,75 Meter groß, hat dünnes hellblondes Haar, blonden Schnurrbart und ist mit gelbbraunlicher Lederjoppe, grauer in die Stiefeln geschobener Hose (die Stiefeln sind oben herzförmig ausgeschnitten) und sogenannter Speerartmütze mit Krimmerbesatz bekleidet. Er führt einen gewöhnlichen Spazierstock, sogenannten Inspektorstock, mit Stachel bei sich.

* Gestohlen. In der Nacht zum 24. d. Mts. wurden einem Uhrmacher auf der Neue Funkenstraße aus dem Schaufenster einige Doublet-Uhrenbänder, eine Nickel-Uhrkette, silberne und goldene Ohrringe gestohlen. Der Dieb hatte das kleine Gitter unter dem Schaufenster entfernt und dann die Werthgegenstände mit einem Stiel Draht herausgezogen. Alle Personen, die über den Verbleib der entwendeten Gegenstände oder über die Person des Diebes Angaben machen könnten, werden ersucht, sich im Zimmer 56 des Polizei-Präsidiums zu melden.

* Gestohlen wurden einer Wittve von der Müllersstraße während des Wochenmarktes auf dem Neumarkt aus ihrer Kleiderkassette ein Portemonnaie mit 6 Mk. und einem Herrn in einem Café ein brauner Kammgarn-Sommerüberzieher mit braunem Futter und aufgesticktem Monogramm K. K.

* Festgenommen wurden: ein Arbeiter wegen Felddiebstahls und ein anderer Arbeiter, der von einem Rollwagen ein Jaquet gestohlen hatte.

* Zeitliche Melbungen. In das Polizei-Gefängnis wurden am 24. d. Mts. 44 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine braune Pferdebede mit bunter Kante, ein Pumpabour mit einem Oprenglas, ein Gärtnermesser, ein goldener Ring mit einem Opal, ein Schaufenstervorhang, zwei Sonnenbrillen und eine Pelzboa. — Zugelassen ist ein Kanarienvogel. — Abhandelt kamen: zwei Brillantohrringe im Werthe von 1000 Mk., eine Granatbroche, eine goldene Remontoiruhr, ein Vord-Schlüssel und ein Portemonnaie mit 19 Mk.

oh. In einer öffentlichen Versammlung der Klempner, die am Sonntag, den 20. d. Mts. im Gewerkschaftshause stattfand, referirte Arbeitersekretär Neufirth über die Nothwendigkeit und den Werth des Arbeitsschutzes; seine Ausführungen, in denen er u. A. betonte, daß ein guter Arbeitsnachweis besonders jetzt in der Zeit der Krise für die Arbeiter von größtem Nutzen ist, fanden

reichen Beifall. In der lebhaften Diskussion wurde über den zur Zeit bestehenden Arbeitsnachweis der Innung lebhaft Klage geführt. Es gelangte hierauf folgende Resolution einstimmig zur Annahme: Veranlaßt durch den Umstand, daß der jetzt bestehende Arbeitsnachweis der Innung nicht mehr den berechtigten Anforderungen der Gesellen entspricht, ersuchen wir im Namen aller Arbeitnehmers die Herren Meister, zu folgendem Vorschlage Stellung zu nehmen: Schaffung eines paritätischen Arbeitsnachweises unter Aufsicht der Gesellen und Meister. Die Gründe hierfür sind folgende: Der Aufschneider kann nicht immer zu Hause sein. Während seiner Abwesenheit leidet der Arbeitsnachweis und mit ihm Meister wie Gesellen. Auswärtige Arbeitgeber und hiesige Firmen können nicht in dem Maße Arbeitskräfte zugewiesen erhalten, als es im Interesse Aller nöthig ist. Das die Gesellen entwerdende und die Meister belästigende Umschauen muß endlich aufhören. Nach einem Bericht über die Beschlässe des Gewerkschaftsrates und der Aufforderung an die Kollegen, treu zum Verbands zu halten, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Aus der Geschäftswelt.

Großartige Dekoration! Das Veranahmen der Winteraison macht sich bereits in unserem Geschäftsleben durch Anzeichen aller Art stark bemerkbar. Die ungünstige Konjunktur, unter der die Geschäftswelt in letzter Zeit so schwer zu leiden hatte, hat wenig oder gar keine Folgen für diejenigen Kaufhäuser gehabt, die eine Reihe von Waarenpezialitäten führen und die es sich zum Grundsatz gemacht haben, das Beste und zugleich Billigste der betreffenden Branchen dem kaufenden Publikum zu bieten. Zu diesen Firmen gehört in erster Reihe das

Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft M. Schneider, Neue Schweidnitzerstraße,

welches verstanden hat, in verhältnismäßig kurzer Zeit sich durch reelle und aufmerksame Bedienung eine treue Kundenschaft zu erwerben und deren erstes Bemühen es ist, die Prinzipien einer soliden Geschäftspraxis auch in den schlimmsten Zeiten hoch zu halten.

Es verlohnt sich aber auch, selbst in ganz normalen Zeitläuften, einen Einblick in das großartige Getriebe dieses modernen Waarenhauses zu thun, das, durch Hunderte von rührigen Arbeitskräften belebt, den Vergleich mit einem Bienenstock wohl aushalten kann. Die geschmackvoll ausgestatteten Schaufenster mit ihrer Fülle von Modeneuheiten ziehen den Blick des Passanten, so oft ihn auch sein Weg vorbeiführen mag, stets von Neuem an; denn immer wieder wird das Auge durch ein prächtiges Arrangement oder eine originelle Dekoration entzückt. Aber auch das Innere des Hauses verweist keineswegs den Eindruck, den der Besucher von dem Neuere empfangen hat, erhöht und vertieft dieselben vielmehr noch in mannigfacher Art.

Augenblicklich, zu Beginn der Winteraison und als Vorbereitung für das Weihnachtsgeschäft, hat die Firma einen großen Theil der Geschäftsräume in eine Ausstellung umgewandelt, die sich wüthig an die früheren Veranstellungen anreißt. Die hinter nach der Schweidnitzerstraße zu gelegene Abtheilung ist zu einem Rendez-vous für die zartesten Vertreter der Kleiderstoffe, nämlich der Daillstoffe, geworden. Jede Richtung ist vertreten, jeder Geschmack kann hier befriedigt werden; der Reiche sowohl als der weniger Bemittelte kommt hier auf seine Rechnung. Trotz der Fülle der Stoffe herrscht die peinlichste Ordnung, die durch die Auswahl der Waare selbst wenn die Bedienung nicht eine so außerordentlich gewissenhafte wäre, jede Unbequemlichkeit benimmt. Dazu kommt noch die prächtige Dekoration, die der Ausstellung den Charakter des Eleganten und zugleich des Anheimelnden verleiht; farbenreiche Draperien umgeben das Ganze, und Lichteffekte, von elektrischen Glühlämpchen erzeugt, hüllen das Arrangement in einen magischen Schein. Es fehlen in der That nur noch die schlanken Frauen-gefallen, für welche diese duftigen Stoffe bestimmt sind, dazu die prächtende Musik einer Militärkapelle — und der Ballaal ist geschaffen.

Wird hier mehr der Eleganz und dem feinen Geschmack ein kleines Opfer gebracht, so tragen die zu Eingang gelegenen Räume mehr den häuslichen Charakter an sich. Hier zeigt sich ganz besonders die Mannigfaltigkeit und Leistungsfähigkeit der Firma. Alle Bedürfnisse der Hausfrau finden hier ihre Befriedigung. Tischdecken vom einfachsten bis zum feinsten Artikel, Zimmergeschmack jeden Geneses, reizende Teppiche zc. liegen hier in größter Auswahl bereit und können selbst die Prüfung der verdienstlichsten Hausfrau ertragen.

Wir können hier nur eine kurze Uebersicht über das geben, was die Firma ihrer Kundenschaft zu bieten im Stande ist, glauben aber, daß diese Andeutungen hinreichen werden, die Dame der Gesellschaft sowohl als die einfache Arbeiterfrau zu einem Besuche des altrenommierten Hauses

M. Schneider, Neue Schweidnitzerstraße 1, zu persönlicher Inaugenscheinahme der Ausstellung morgen Sonntag zu veranlassen.

Sturmlieder.

Ich lerne an Deinem Lager,
Zeitretener Proletar,
Dein Antlitz, sahl und bager,
Stell ich den Sternen dar.
Freiheit in Deine Stuben!
Geh' lachend in den Tod!
Ich hebe Deinen Daben
In's lachende Morgenroth!

Eine zwailige, zaubermächtige, berückende Strophe! Eine flammende Offenbarung; ein heller Klagegeschrei; eine furchtbare Anklage und ein frohlockender Erlösungsruf! Am Lager des zertretenen Proletars, der seine Tage verbracht hat in Mühsal und Darben, der dalben mußte unter der Willkür, der Herrschgierigkeit, der Rücksichtslosigkeit und Ungerechtigkeit des Mammonismus, kniet die Muse, fordert für ihn den Tag einer ewigen Gerechtigkeit und raunt ihm die wunderbaren Tröstungen zu, so daß er lachend in den Tod gehen darf. Er hat nicht umsonst gelebt, wenn er auch scheiden muß, bevor der Tag des Sieges zu grauen beginnt, sein Vermächtniß lebt fort, und sein Bube wird, von junger Begeisterung erhoben, in das leuchtende Morgenroth schauen, das uns den Tag der Gerechtigkeit verkündet. „Freiheit in Deine Stuben!“ Eine herrliche Verzeigung und Verheißung zugleich! Und sie wirkt wie ein großes Witzlicht in funkelnder Nacht: sie thut mit einem Male das ungeheure düstere Elend kund, in dem viele Millionen enterbter Erdenkinder schmachten zum Unheil und zur Schande des Menschengeschlechtes.

Der Bube, trunken vom Glanze des Freiheitmorgens, wird begeistert weiter kämpfen, und das heilige Noth, das er im Osten geschaut, wird ihn überall grüßen; auf legenschwangeren Feldern und in üppigen Gärten als Rose, Nelke und Wahn; es wird ihn grüßen als Flammezeichen von der Kläue des Himmels und als heißer Blutstrom im Menschenherzen; als leuchtendes Banner wird es über seinem Leben schweben.

Wir reden von den Sturmliedern, die wir vor einigen Wochen angekündigt haben. Eine große Dichterin hat sie gesungen. Wenn sie dem Tosen des wildaufläumenden Meeres lauschte, wenn der Sturmwind seine geheimnißvollen Nieder erbrausen ließ, und wenn sie mit dem alledurchdringenden Auge der Seele in das Getriebe der Welt und in die Tiefen der Menschenherzen blickte, dann wurden diese Lieder geboren. Es waren nicht nur Lieder der Freiheit — auch Lieder der Befreiung; die Dichterin sang sie, weil sie ihre Seele befreien wollte von allen den wogenden Empfindungen, durch die sie bei ihrem großen Schauen überwältigt wurde.

Wir haben es hier mit einer hochinteressanten Persönlichkeit zu thun. Klara Müller wäre vielleicht eine temperamentvolle Salondichterin geworden, deren Portrait wir heute in allen Familien-

Blättern schauen könnten, wenn sie nicht in der harten Schule des Lebens so Mancherlei gelernt hätte, was Mädchen aus sogenannten guten Familien in der Regel nicht lernen. Sie weiß, was arbeiten und weiß auch was hungern heißt; sie hat vergeblichsgewoll gerungen mit dem Elend; sie hat gekämpft und gekämpft unter der Geißel des Unrechts; sie hat gesehen, wie reiche Schürze mit scheinheiliger Miene als Wohlthäter auftraten, hilflose Mädchen in ihren Dienst nahmen und dann des Sianbens waren, sie hätten durch ihr gutes Werk die Ehre der unglücklichen Kinder erkaufte; sie selbst, die Dichterin, hat sich vor dem Untergange nur retten können durch unbesungene Charakterstärke und heldenhaften Muth. Sie ist die Sängerin der Unterdrückten, der Geknechteten geworden, und sie erfüllt ihre hohe Mission voll edler Würde und Begeisterung. Durch ihr erstes Buch „Mit rothen Kressen“, das vor einigen Jahren erschien, ist sie berühmt geworden; jetzt brachte sie eine neue Gabe. In dem neuen Buche — Sturmlieder vom Meere, — Verlag von Dietz' Nachf., Stuttgart — lautet eine Strophe:

Ich hab' ihn selbst durchzungen,
Den harten Kampf der Zeit;
Meine Laute war gesprungen
Von rauhem Stos und Streit.
Mit schwielenfesten Händen
Hab' ich sie neu bespannt,
Mein Volk, nur will ich senden
Dir meinen Geist in's Land.

Wir sind überzeugt, daß dieser Geist einen starken Widerhall finden wird. Die deutschen Arbeiter wollen und sollen zeigen, daß sie Willens sind, dieser Dichterin die Wege zu ebnen, und daß auch sie im „rauen Stos und Streit“ des Lebens den Sinn für Schönheit und Kunst nicht verlieren.

Das Buch ist 88 Seiten stark, elegant ausgestattet und mit dem Bilde der Dichterin — geziert. Der Preis ist sehr mäßig. Als Geschenkwerk für Frauen und Bräute eignet es sich vorzüglich. Leider ist das Bild der Dichterin mißlungen. Zwar ist das Bild an sich recht hübsch, aber wer schon einmal in die seelenvollen Augen Klara Müllers geblickt hat, wer ihre feinen, durchgeglüheten und sanften Züge kennt, der wird bei der Betrachtung dieses Bildes ungläubig den Kopf schütteln.

Unter den Liedern, die das neue Buch enthält, befinden sich einige, die das Anrecht besitzen, den stilllichsten Perlen des deutschen Liederschatzes beigezählt zu werden. Da ist gleich das erste Lied, das mit der genialen Schilderung einer graustigen Sturmnacht beginnt und wunderbar still und friedensselig ausklingt. Dann ein Lied, das einzig ist in seiner duftrreichen Stimmung und seiner zarten Keuschheit:

Nun ruht in weißen Schleiern
Die See, unspießt vom Wef,
Und Himmel und Erde feiern
Das große Liebesfest.

Da strömt wie rinnender Regen
Herrlicher Ruf auf Ruf,
Der rings zu Frucht und Segen,
Zur Blüthe werden muß.

So ruht in weißen Schleiern
Mein Herz in Deiner Brust,
Und unsere Seelen feiern
Die ewige Hochzeitslust.

Da strömt wie rinnender Regen
Dein Ruf auf meinen Leib,
Daß er zum Waiensegen
Werde Deinem Weib.

Ein Duftender reifer Tage
Um unsere Stirnen weht,
Da wieder die flügende Sage
Durch flimmernde Fluren geht.

Daß kein Leid mehr bliebe,
Wenn über der grünen Welt
Die junge Frühlingsliebe
Die flatternde Fraune hält!

Ein großartiges Gedicht ist auch „Die Ernte“ und auch ein zeitgemäßes Gedicht! In der weissen, flimmernden Sonnenglut sind die Mäher bei der Arbeit, und die Palme fallen. Am flarbigem Strahlenbilde schneidet ein Mütterchen das Korn, das auf dem keinen Felde geblieben ist, mit der Sichel. Darüber auf dem großen Felde ermahnt der Gutsherr seine Leute zur Eile, da der Gewitterwind in den Klüften murr. Die alte Frau auf ihrem kleinen Acker schaut vergnügt in den Abendhau; nicht den hellen Schweiß von der Stirn und berechnet den Ertrag. Der Gutsherr treibt seine Leute zu größerer Eile an. Er denkt dabei an sein gutes Abendessen, denkt an sein Weib, das in Seide gekleidet geht und denkt mit Schreien und Entsetzen an den Juden, der am Orientthor wartet. Auch an seinen Sohn denkt er, der ein Feld des Sports ist, der schnelle Reiter und der Gott der Weiber. „Das fortet Geld!“ ... Die Alte ist glücklich, weil sie von ihrer Ernte noch etwas verkaufen kann:

Und all das Geld — die Alte sumt —
Ich spar' es für mein fernes Kind,
Nun halt er bald das Wandern ein
Und nächstens muo er Meister sein.
Die Palme fallen.

Denn ist das Warten und Bangen aus:
Er holt sein Weib in's Haus!
Biel Brautgeschenke bringen sie ihr,
Doch das Auerchäufte kommt von mir.

Die Palme fallen.
Es das nicht waghastig schen? Ein Bravo der Sängerin von der Dicht!

Nur Fabrik-Reste

daher so billig. (1088)

Reste zu Hoson Mr. 1.50,
zum Anzug „ 4.50,
zu Herren-Paletots Mr. 4.00,
Manchester-Reste „ 1.10,
in Sammete „ 0.60,
Möbelstoffen „ 0.40,
Barchent „ 0.29,
Krimmer „ 0.60,
Plüsch „ 1.20
Stoffs zu Capes und Kragen
spottbillig nur

Tichauer's
Restehandlung,
Schmiedebrücke 60.

Achtung!

Großartige elegante Neuheiten! Große Auswahl u. allerbilligst.

Spazierstöcke, Cigarrenspitzen, Tabakpfeifen nebst Einzellitellen, Cigaretten - Etuis, Tabakdosen, Feuerzeuge, Cigaretten - Masch. und Stöper, Cigaretten-Tabake, Papiere u. - Rollen etc. Cigarren u. Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake, stets vorzüglichste Qualitäten. Sehr empfehlenswert! Cigarette „Porta“ No. 54. Qualität einer 7 1/2 Pfg. - Cigarette, 10 Stk. nur 60 Pfg. Cigarette „Triumph“ No. 20, vorzählg. 6 Pfg. - Qualität, 10 Stk. 50 Pfg. Cigarette Nr. 13, Korpsdosen, Qualität einer 6 Pfg. - Cigarette, 3 Stk. nur 10 Pfg. 937

R. Migula,
Friedr.-Wilhelmstr. 3, Schmiedebrücke 11, Bismarckstr. 22, Neue Taschenstraße 13 und Ohlauerstr. 29, neben Café Rainz.

P. Hanke, Outmachermstr.,
Friedrich-Wilhelmstraße 23
empfehlen sein Lager in Cylinderhüten, Chapeau-Claque, Velour- und Filzhüten in den neuesten Facons zu billigsten Preisen. Filzschuhe, Filzsohlen, Filzpantoffeln in großer Auswahl. Besteles Gutgeschäft der Friedrich-Wilhelmstraße. 1189

Jul. Eifler's
Beerdigungsanstalt
u. Sargmagazin

empfehlen sich dem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung
Friedrich-Wilhelmstr. 53, 57,
(Ecke Friedrich-Raststraße).

J. Kaluza,
Schuhmacherstr., Hirschstr. 17.
empfiehlt sein großes Lager von 1714

Schuh-Waaren

für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein colossales, in all. Größen sortirtes Lager an gelber Waare. Preise sehr, aber außer billig.

Plättmaschinen
15, 20, 25, 30, 40 und 45 Mark darunter auch große Ringmaschinen. Verkauft mit Garantie (1008)

Salo Freund, Breitstr. 45

Karl Wolkamp,
Apotheker, Friedr. Carlstr. 28,
85 Friedr.-Wilhelmstr. 85

Papierhandlung und sämtl. Schreibwaaren.
Großes Lager von 1118

Cigarren und Cigaretten
Traugott Friedrich
85 Friedr.-Wilhelmstr. 85

Damen - Filzhüte
billigst direct in der Fabrik
Neue Graupenstraße 11, Hof,
Freund & Krebs,
Filzhüte werden modernisiert. 1119

Bei der Parade

sehen weise Soldatenhosen wundervoll aus, wenn sie mit Dr. Thompson's Seifenpulver gewaschen sind. Das sollten sich alle Hausfrauen merken, die andere Waschmittel gebrauchen und die Wäsche niemals so schneeweiß erhalten wie mit Dr. Thompson's Seifenpulver mit dem Schwan. (1239)

Man verlange es überall!

Bei Husten u. Heiserkeit
wendet man nur

Schlossarek's
Eucalyptus-Bonbons

an. Dieselben sind nur echt in Originalpackung à 20 Pfg., 50 Pfg., 1 Mk. und 2 Mk.
Zu haben in Apotheken, Drogeriehandlungen und den bekannten Geschäften. 1055

Arbeiter-

Garbende, Hemden, Hosen, Jacken, Bismarck, Schürzen etc., Holz-Beuteln, Pantoffeln, Dolschuh, Dachdeckerschuh sowie sämtliche andere Schuh- u. Schutzwaren für Männer, Frauen und Kinder empfiehlt billig und gut 637

Paul Neumann, Inh. Nicolaus Wagner,
Breslau, Rennart. Seite 299, an der Anschlagshäule.
Filzschuhe in jeder Preislage.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Verstärken Sie zu guten Strümpfen und Socken nur

Kloster-Wolle.

Beim Einkauf von Klosterwolle wird Ihnen diese auf Wunsch verstärkt und liefert das Verstärken von 1 Paar Strümpfen 20 Pfg., das Verstärken von 1 Paar Socken 15 Pfg., das Verstärken 10 Pfg. 1085

Verkauf: Gartenstraße 54,
7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000

Sonntags geöffnet von 8-9 u. 11-2 Uhr.

Im Hause

Schuhbrücke 74,
1. und 2. Etage,
bei

S. Osswald
Waaren- und Credit-Geschäft, 1110

und für den diesmaligen Umzug eine derartig große Auswahl in selbst angefertigten

Polster- und Tischler-Möbeln

Auf

Abzahlung

zum Verkauf ausgestellt, wie dieses bisher von keinem anderen Geschäft erreicht worden ist.

Die Anzahlung und Abzahlung kann jeder Käufer beim Kauf selbst bestimmen, und habe ich somit eine Einrichtung getroffen, die es auch dem ärmsten Mann ermöglicht, sich auf bequeme Weise häuslich einzurichten.

Die Bedingungen wären ungefähr folgende:

Anzahlung auf die Einrichtung eines einzelnen Zimmers Mk. 10.00 wöchentliche Rate Mt. 1.00	Anzahlung auf eine vollständige Einrichtung von Wohn- und Schlafzimmer Mk. 15.00 wöchentliche Rate Mt. 1.50	Anzahlung auf eine vollst. Wohn-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtung Mk. 20.00 wöchentliche Rate Mt. 2.00	Anzahlung auf eine elegante vollständige Ausstattung Mk. 30.00 wöchentliche Rate Mt. 3.00
--	---	---	---

Ebenso mache ich auf mein großartig sortirtes Lager von

Herren- und Knaben-Garderobe
aufmerksam, empfehle gleichzeitig

fertige Damenkleider, Umhänge und Jacketts, Manufacturwaaren, Kleiderstoffe, Herren-, Damen- und Knaben-Stiefel

und übertreffen die wirklich leichten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.

Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen Einkauf erst meine Auswahl und Preise in Augenschein zu nehmen und ist die Besichtigung auch ohne Kauf gern gestattet.

Sonntags geöffnet von 8-9 u. 11-2 Uhr.

Jetzt nur

Alte Taschenstrasse 29/31
Kanonenhof, 2. Haus von der Ohlauerstrasse
1. Laden
befindet sich mein

Näh-, Strickmaschinen- und Fahrrad-Geschäft
nebst bedeutend vergrößerter

Reparatur-Werkstatt.
Richard Flemming.
1096

Wegen vollständiger Geschäfts-Auflösung!

Total-Ausverkauf 1146

von Ericotagen, Handschuhen, Strumpf- u. Wollwaaren, Herrenwäsche und Gravatten etc.
Reichste Auswahl. Bedeutend herabgesetzte Preise.
Für Wiederverkäufer günstigste Gelegenheit.

A. Teichgrober Nachf., Ring 6.

Gebr. Peiser,
Damen- u. Mädchen-Mantelfabrik
Nikolaistraße 14, Aufgang I. Etage.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Einen grossen Posten
Herren- und Knaben-Garderobe
habe ich in Zahlung nehmen müssen und gebe dieselbe daher zu halben Preisen ab.
Altbüßerstrasse No. 27, I
rechts neben der Hutfabrik.
1215

Leopold's Beerdigungs-Institut
Breslau, Große Scheidegasse Nr. 19,
im „Weißen Hirs“ (Ecke Hirschstraße). 1070

Übernahme kompletter Beerdigungen.
zu 25 Mk. 31 Mk. 45 Mk. 90 Mk. u. f. w.
1 Wagen 2 Wagen 3 Wagen 8 Wagen dreifach
Kinderfärge von 3 Mark an.